Taschenspieler

contra

Gelehrte.

Eine Entgegnung

auf die Brochüre

„Ein Problem für Taschenspieler“

(von Freiherrn Dr. Carl du Prel.)

Von

Carl Willmann,

Fabrikant magischer und mechanischer Apparate in Hamburg.

Mit 3 Abbildungen.

Rostock i. M.

Druck und Verlag von F. Ahrens jun.

1886.

Preis 1 Mark.

Taſchenſpieler

contra

Gelehrte.

Eine Entgegnung

auf die Brochüre

„Ein Problem für Taſchenſpieler“

(von Freiherrn Dr. Carl du Prel)

Von

Carl Willmann,
Fabrikant magiſcher und mechaniſcher Apparate in Hamburg.

Mit 3 Abbildungen.

Roſtock i. M.
Druck und Verlag von F. Ahrens jun.
1886.

Vorwort.

Seit dem Erscheinen der von Dr. Carl du Prel verfaßten, im Verlage von S. Schottländer erschienenen Brochüre „Problem für Taschenspieler", bin ich vielfach aufgefordert worden, das aufgestellte Problem zu lösen, respective den Inhalt der Brochüre nicht unerwidert zu lassen.

Derartige Aufforderungen wurden schon früher gelegentlich anderer spiritistischer Fragen wiederholt an mich gerichtet, und habe ich es seiner Zeit auch nicht unterlassen, die Lösungen, wie z. B. der Experimente des jetzt selbst bei bedeutenderen Spiritisten in deren Achtung gesunkenen „Mülsener Mediums" bekannt zu geben.

Die von meiner Seite hierbei gemachten Erfahrungen und Beobachtungen könnten mich bestimmen, mich in Zukunft von der Beantwortung dieser wie ähnlicher Fragen fernzuhalten, allein die von Prof. Hartmann in seiner Brochüre über den „Spiritismus" ausgesprochene Ansicht, daß die Lösung dieser schwierigen Frage nur dann erfolgen kann, wenn an der Seite eines Philosophen oder eines Forschers auf psychischem Gebiete ein Prestidigitateur sitzt, welcher mit ersterem Hand in Hand gehend prüft, sowie auch der Umstand, daß der Verfasser der Brochüre „Ein Problem für Taschenspieler" ein Gelehrter ist, dessen Offenheit und Ehrlichkeit weit und breit bekannt ist, veranlaßt mich, auf die Beantwortung der beregten Brochüre einzugehen, und zwar um so mehr, als ich die von Professor Hartmann ausgesprochene Ansicht betreffs der Prüfung voll und ganz theile.

Gleichzeitig hoffe ich, dem Herrn Dr. Carl du Prel mit dem Nachfolgenden einen Gefallen, wie der Sache einen Dienst zu leisten.

Der Verfasser.

Nach der im Jahre 1884 in Wien stattgefundenen Entlarvung des Mediums „Bastian“ durch den Erzherzog Johann wurde dieser Vorgang in spiritistischen Kreisen als „Die Wiener Mausefalle“ bezeichnet.

Je mehr sich das Volk gegen einen derartigen Schwindel, wie ihn Bastian vorführte empörte, desto mehr boten die Spiritisten auf, um die Menschen von der Wahrheit ihrer neuen Lehre zu überzeugen, und führten denselben neue Medien vor.

Auch der Führer eines Hamburger Spiritisten-Circels hielt es für angemessen, das sogenannte „Mülsener Medium Emil Schraps“ kommen zu lassen, um den Gläubigen und Ungläubigen mit Hülfe desselben einige Experimente, wie einige Bewohner des Jenseits, vorzuführen.

Es wurde mir die Gelegenheit geboten, an mehreren dieser Sitzungen Theil zu nehmen, und wurde nicht allein von mir, sondern selbst von spiritistischer Seite die Wahrnehmung gemacht, daß die uns vorgeführten Experimente sehr zweifelhafter Natur seien, und gar bald zweifelten fast sämmtliche Zuschauer, darunter die bedeutendsten Forscher auf diesem Gebiete, an der Echtheit des Mediums.

Der von spiritistischer Seite an mich ergangenen Aufforderung, das Medium selbst zu fesseln, kam ich bereitwilligst nach. Ich fesselte das Medium nach Vorschrift und versah das Bindematerial mit Knoten, wie solche meines Wissens bis dahin kein Prestidigitateur zu lösen im Stande war. Diese Erklärung gab ich derzeit gleichfalls in Gegenwart mehrerer Personen ab, worauf wir alle die Erfahrung machten, daß das gefesselte Medium sich aus den von mir gemachten Knoten nicht zu befreien vermochte. Letzteres war jedoch der Fall, als die von mir geschürzten Schlingen vom Begleiter des Mediums abgenommen und von diesem neue Schlingen angelegt waren; allein das Vertrauen zu der Echtheit des Mediums schwand immer mehr und mehr, weil die Führer eine sachliche Prüfung, resp. eine sichere Controle nicht zuließen.

Erst nachdem diese Herren später zu der Einsicht kamen, daß sie mit den Schrap'schen Sitzungen mehr Gegner als Anhänger erworben hatten, erboten sie sich, Sitzungen in kleineren Circeln abzuhalten, und zwar vor Leuten, denen man eine genaue und scharfe Prüfung zutrauen und auch gestatten konnte.

Wie diese vier Sitzungen, an denen auch ich in Gemeinschaft mit mehreren Herren Gelehrten theilnahm, ausfielen, habe ich durch die Schilderung derselben in meiner im Verlage von Otto Meißner, Hamburg, erschienenen Brochüre „Enthüllungen über das Treiben der Spiritisten" ausführlich bekannt gegeben.

Nachdem diese Sitzungen ihr Ende erreicht hatten, wurde mir die von L. Heckner in Braunschweig herausgegebene Brochüre „Die Wahrheit" bekannt. Diese, im Selbstverlage des Verfassers erschienene Brochüre brachte auf Seite 42 folgenden Artikel:

„Das Medium (Schraps) ist nun, wenn Du mit Sorgfalt und genügendem Scharfsinn die Fesselung vorgenommen, so sicher verwahrt, daß Du dem geschicktesten Prestidigitateur mit Ruhe Tonnen Goldes bieten könntest, wenn er aus solchen Banden heraus und wieder hinein gelangen könne."

Auf Seite 45 derselben Brochüre erfolgte gleichzeitig nachfolgende Preisaufgabe:

„1000 Mark, oder einen Brillantring von gleichem Werth irgend einem Prestidigitateur, welcher unter denselben Prüfungsbedingungen, wie sie bei dem Medium E. Schraps in Helmstedt und Schöningen beobachtet wurden, hineingelangen kann, ohne eines der angebrachten Siegel zu verletzen."

Durch diese beiden Artikel wurde bei mir die Neugierde erregt, ob man nicht im Stande sei, sich aus diesen Banden zu befreien. Ich stellte zu diesem Zwecke mit einem jungen Manne, von dem ich wußte, daß er in der Knotentechnik sehr bewandert war, Versuche an, welche zu einem sehr günstigen Resultat führten.

Dem Gedankenleser Bellini, welcher zu dieser Zeit hier anwesend war und einige Soiréen zu veranstalten gedachte, zeigte ich gleichfalls diese Bindeproduction, und schon am zweiten Tage darauf ließ er sich binden und befreite sich in wenigen Minuten aus den Banden. Ich nahm hierauf Veranlassung, den Herrn Bellini einer Gesellschaft von siebzig Personen vorzuführen, welche sämmtlich an den Sitzungen des Mülsener Mediums Theil genommen hatten, und an diesem Abend wurde

conſtatirt, daß Bellini ſeine Entfeſſelung unter denſelben Prüfungsbedingungen ausführte, wie ſolche beim Mülſener Medium beobachtet wurden.

Der Herr Prof. Sellin, ein eifriger Forſcher auf pſychiſchem Gebiete, nahm ſogar die Prüfung der Knoten vor und erklärte vor allen Anweſenden aus eigenem Antriebe, daß Bellini feſter gefeſſelt ſei, als wie ſolches beim Mülſener Medium der Fall geweſen.

Durch dieſe Vorführung habe ich den Beweis geliefert, daß eine derartige Feſſelung, wie das Mülſener Medium ſie mit ſich vornehmen läßt, keine Garantie dafür bietet, daß das Medium ſich nicht ſelbſt entfeſſeln reſp. wieder feſſeln kann, und daß eine derartige Production für die Unterſuchung ganz werthlos iſt. Die Umbindung des Halſes des Mediums mit einem einfachen Wollfaden, deſſen Enden in entgegengeſetzter Richtung von einander an die Wände angeſiegelt würden, ſowie das Zunähen des Rockes vorne und deſſen beider Aermel aneinander, hätte das Medium weniger beläſtigt und für die Prüfung eine weit größere Sicherheit geboten; allein das Medium war hierzu nicht zu bewegen.

Der Grund dafür bleibt für mich unerklärlich; denn wenn, wie behauptet wurde, hier eine Durchdringung der Stoffe ſtattfand, ſo iſt man doch zu der Annahme berechtigt, daß ein Wollfaden leichter durchdrungen werden kann als eine feſte Hanfſchnur. Wenn in Sitzungen des Mülſener Mediums, wie angegeben wird, nicht allein die Schnur, ſondern ſogar oft ein Vorhang aus Wollſtoff, ja ſogar die Wand durchdrungen wird, z. B. von der umherfliegenden Spieluhr, ſo müßte nach menſchlichen Begriffen die Durchdringung des Wollfadens ein Leichteres ſein.

Der Spiritiſt wird hierauf antworten, ſo etwas verſtände ich nicht. Nun, ich beſcheide mich hierin, und überlaſſe die Beantwortung dieſer Frage den Herren Gelehrten.

Wie aber ſtand es mit der Auszahlung des vom Verfaſſer „der Wahrheit“ ausgeſetzten Preiſes? Er wurde aufgefordert nach hier zu kommen, um ſich zu überzeugen, daß ein Preſtidigitateur ſich unter denſelben Prüfungsbedingungen in die Schrap'ſchen Banden hineinzubegeben und ſich auch wieder aus denſelben zu befreien vermöchte. Leider war der Herr nicht zu bewegen, nach hier zu kommen; wohl aber ließ er ſich herbei, die Original-Schlingen, mit welchen Schraps in Helmſtedt und Schöningen gefeſſelt war, nach hier zu ſenden. Herr Prof. Sellin überbrachte mir dieſelben, doch kaum hatte ich ſie einer Prüfung unterworfen, als ich auch ſchon erkannte, in welcher Weiſe die Feſſelung reſp.

Entfesselung vorgenommen werden konnte, ohne auch nur die Siegel im Geringsten zu verletzen. Der Herr Prof. Sellin erkannte solches gleich mir und erklärte, daß auch er schon einigemale in die Schlingen hinein gewesen wäre und sich auch wieder entfesselt hätte.

Diese letztere Thatsache mußte wohl dem Herausgeber der „Wahrheit" bekannt geworden sein, denn derselbe richtete an Herrn Prof. Sellin ein Schreiben, worin er demselben mittheilte, es sei ihm bekannt geworden, daß Unfug mit den eingesandten, resp. der Ehrenhaftigkeit des Herrn Prof. Sellin anvertrauten Banden betrieben werden solle. Zum Schluß heißt es in diesem Schreiben: „Ich verlange die Ihnen zur Controlle überlieferten Banden zurück und wehe, wenn mein Mikroskop eine Fälschung derselben betreffs Vornahme der Bindeproduction entdecken läßt, oder ich eine Unterschiebung ähnlicher Banden constatiren muß. Ich werde dafür von Ihnen öffentlich Rechenschaft fordern, denn in solchen Dingen verstehe ich keinen Spaß."

Man ersieht hieraus, mit wie wenig Vertrauen der Herr Verfasser der „Wahrheit" den Herrn Prof. Sellin und meine Person beehrte. Es lag aber in Wirklichkeit nicht der geringste Grund dafür vor, Mißtrauen gegen uns zu hegen. Man hatte mich aufgefordert die Sache zu prüfen, und wenn ich hierbei recht gründlich vorging, so sollte man denken, daß solches den Herren nur angenehm gewesen wäre. Um nun jeden Verdacht fern zu halten, nahm ich das Anerbieten des Herrn Prof. Sellin, mir mit Rath und That zur Seite zu stehen, mit Dank an. Genannter Herr ist in den spiritistischen Kreisen als Denker und scharfer Prüfer hinlänglich bekannt, und wer ihn kennt, wird ihm eine Fälschung und Unterschiebung, deren der Herr Verfasser der „Wahrheit" ihn für fähig hielt, nicht zutrauen.

Es erging hiernach eine zweite Aufforderung an den Herrn Heckner, doch persönlich nach hier zu kommen, um die Bindeproduction des Herrn Bellini selbst zu leiten, resp. selbst zu binden; allein auch diese Einladung blieb ohne Erfolg. Statt dessen meldete sich ein Herr Zenker aus Schöningen als Vertreter des ersteren Herren. Leider war dieser Herr hier nicht bekannt und erklärte, daß er weder im Stande noch beauftragt sei, falls Herr Bellini sich aus den von ihm angelegten Banden befreien würde, die von Herrn Heckner ausgesetzte Prämie von *M.* 1000, welche zum Besten der Armen ausgesetzt waren, deponiren, noch viel weniger auszahlen zu können. Als hierauf der Herr Bellini von mir in Gegenwart mehrerer Herren, darunter Spiritisten, welche auch an den Schraps'schen Sitzungen Theil genommen hatten, in derselben Weise gefesselt wurde, wie

das Mülsener Medium gebunden war, und sich nach Verlauf von wenigen Minuten entfesselt hatte, wurde der Vertreter des Herrn Verfassers der „Wahrheit“ aufgefordert, eine zweite Fesselung persönlich vorzunehmen; allein dieser Herr mußte die Leistungsfähigkeit des Herrn Bellini erkannt haben, denn er war inzwischen verschwunden.

Unwillkürlich wirft sich uns hier die Frage auf: Warum blieb der Herr nicht, da er doch eigens zum Zwecke der Prüfung nach Hamburg gekommen war, und ihm doch ausdrücklich erklärt worden, daß er, trotzdem er die Prämie auszuzahlen nicht im Stande sei, dennoch die zweite Fesselung vornehmen könne? Eine Antwort darauf ist bis heute nicht erfolgt! —

Hierauf nahm ich Veranlassung, einigen Herren zu beweisen, wie leicht man sich in die von Herren Heckner zur Controlle übersandten Original-Banden hinein begeben und wie leicht man sich auch wieder aus denselben befreien kann; das ganze Experiment dauerte kaum drei Minuten. Am anderen Tage lieferte ich diese Original-Banden an Herrn Prof. Sellin in demselben Zustand wieder ab, wie ich solche von ihm empfangen hatte und übersandte derselbe diese sofort an den Herrn Heckner. Dieser Herr hat aber ebenso wenig eine Fälschung, als eine Unterschiebung ähnlicher Banden constatiren und noch viel weniger eine Verletzung der Knoten und Siegel nachweisen können, sonst hätte derselbe gewiß Veranlassung gefunden, dieses in den spiritistischen Blättern zu veröffentlichen, oder den Herrn Prof. Sellin zur Rechenschaft zu ziehen. Beides aber ist bis zum heutigen Tage nicht erfolgt! — Vielleicht ist sich der Herr Preisausschreiber hiernach seiner Niederlage bewußt geworden, oder er hat auch vielleicht erkannt, daß meine Prüfung eine vorsichtige aber sehr strenge und gründliche war, und vielleicht ist es für ihn nicht angenehm, in Zukunft in dieser Sache mit mir zusammen zu kommen.

Mag dem nun sein wie es will, ich fühle auch gar kein Verlangen hiernach. Wenn ich aber eine Sache zu prüfen aufgefordert werde, so darf man sich über die Schärfe und Gründlichkeit, welche hierbei von meiner Seite erfolgte, später nicht beklagen. Ich habe erkannt und bewiesen, daß die vom Mülsener Medium angewendete Bindemethode eine verwerfliche ist, welche geradezu zum Betrug verführt. Wiederholt bin ich entsetzt gewesen über den zum Theil Grauen erregenden Unfug, der sich in Folge sei es von Betrug oder von leichtfertigem Spiel, dem Spiritismus angesetzt hat. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, wenn ich zur Prüfung aufgefordert wurde und sah, daß einigen Gelehrten mein Urtheil erwünscht kam, wie es hier der Fall war, der Wahrheit getreu zu berichten. Gleich diesen Herren war ich bestrebt, die Wahrheit

zu fördern, und bin nicht eine Haarbreite davon abgewichen. Hoffentlich gelangt das Mülsener Medium und seine Verehrer später zu derselben Ueberzeugung, und bin ich davon überzeugt, daß jeder wahrheitsliebende Forscher mir noch einmal Dank dafür sagen wird, daß ich, falls das Mülsener Medium sich als ein echtes Medium erweisen sollte, ihm den Weg gezeigt habe. Ich wiederhole an dieser Stelle die schon damals gemachte Aeußerung:

„Wenn das Mülsener Medium wirklich eine psychische Kraft in sich fühlt, so soll es keinen widerlichen Sport treiben und die passiven Zuschauer zu einer Sitzung einladen, in welcher es wie in einem Theater zugeht, sondern es soll der Wissenschaft dienen, und sich zwecks Prüfung dem Gelehrtenkreise und den Psychologen zur Verfügung stellen."

Nur auf diese Weise ist dem Betrug entgegen zu steuern und Klarheit in der Sache zu gewinnen; denn alle Sitzungen, die in den Kreisen solcher Personen abgehalten werden, welche mehr aus Neugierde oder zu ihrem Vergnügen in dieselbe gehen, ohne im Stande zu sein, richtig prüfen, noch ein richtiges Urtheil abgeben zu können, sind gänzlich werthlos. Wenn selbst Gelehrte wie Prof. Hartmann und Dr. Carl du Prel Naturforscher und Philosophen nicht für competent erachten, wie viel Gewicht hat man alsdann auf das Urtheil eines Laien zu legen? Und gerade die Laien sind es, welche die meisten Sitzungen abhalten, resp. dazu herangezogen werden, und ihre Geistertheorie auf das Gesehene und Gehörte aufbauen, ohne dabei klar gesehen und ohne geprüft zu haben.

So sehr ich auch den Wunsch hegte, an weiteren Sitzungen Theil zu nehmen, so konnte ich mich doch nie entschließen, mich wieder an einer solchen zu betheiligen, wie sie in Privatkreisen zu vorgenanntem Zweck arrangirt worden. Ein Medium von Ruf und Bedeutung hat Hamburg nicht aufzuweisen, wenigstens ist bis heute ein solches nicht an die Öffentlichkeit getreten. Die von mir gehegte Hoffnung, daß vielleicht einmal ein Medium hervortreten würde, dessen Person als über jeden Zweifel erhaben dasteht, ging bis heute nicht in Erfüllung. Als das bedeutendste Medium Hamburgs werde bisher ein in nicht großer Entfernung von der Stadt auf Wilhelmsburg wohnhaftes junges Mädchen, Betty Tamke, bezeichnet. Herren, welche gleich mir den Wunsch hegten, dieses Mädchen und deren Experimente näher kennen zu lernen, pilgerten hinaus und erwirkten gegen Geld und gute Worte eine Sitzung, deren ausführlichen Hergang ich bereits in dem von mir herausgegebenen, im Verlage von Otto Spamer in Leipzig erschienenen Buche „Moderne Wunder"

schilderte. Die Besucher dieser Sitzung, welche das größte Interesse daran hatten, sich von der Wahrheit zu überzeugen, schilderten dieselbe derart, daß sich ein Besuch auf Wilhelmsburg für jeden Menschen, welcher nur Anspruch auf Anstand und Sittlichkeit erhebt, arg compromitirend erweisen würde, aus welchem Grunde ich es unterlasse, die Namen dieser Herren hier anzuführen. Wie recht aber diese Herren urtheilten, das bewies die kurz darauf erfolgende Entlarvung der Betty Tamke, welche gleichfalls von mir in dem vorhin angeführten Buche bereits ausführlich beschrieben wurde.

Der Prof. Cyriax aus Leipzig war zur Zeit in Hamburg anwesend, um einen Vortrag über Spiritismus in einem hiesigen spiritistischen Verein zu halten. Nach Beendigung desselben wurde dann auch zur Vornahme von Experimenten mit dem Medium Betty Tamke geschritten, welche jedoch an diesem Abend ohne Erfolg blieben. Man hielt es für rathsamer, die Sitzung, welche zu Ehren des Herrn Prof. Cyriax stattfand, und den Zweck haben sollte, diesem Herrn das Medium vorzuführen, auf einen der folgenden Abende und zwar in die Privatwohnung einer hiesigen Familie zu verlegen. Fast sämmtliche Anwesende waren Gläubige, bis auf eine dieser Familie angehörende Verwandte, welcher die Sache doch ein wenig verdächtig vorkam und gegen die leichtfertige Prüfungsweise, welche sie durchaus nicht befriedigt, protestirte. Diese Dame verlangte eine genauere Untersuchung des Mediums in erster Linie, und wurde es ihr endlich gestattet, in Gemeinschaft der Hausfrau eine Untersuchung des Mediums vorzunehmen.

Nicht wenig erstaunt waren die Gläubigen, als hierbei einige Betttücher und Handtücher unter den Kleidern des Mediums hervorgeholt wurden. Der naiven Ausrede des Mediums, die Geister hätten ihr befohlen dieses Material zu sich zu stecken, schenkten natürlich selbst die Gläubigen keinen Glauben. Ein hiesiger Spiritistenführer, welcher bisher das Ganze geleitet und das Medium Betty Tamke als ein treuherziges und ehrliches Mädchen hingestellt hatte, änderte plötzlich seine Ansicht und erklärte, daß er den Schwindel schon seit längerer Zeit geahnt hätte, worauf Prof. Cyriax seinen Hut ergriff und spurlos verschwand.

Hieran that der Herr Professor sehr recht, denn wenn er sich in dieser Gesellschaft länger aufgehalten hätte, so wäre er leicht in den Verdacht gerathen, von der ganzen Sache Kenntniß gehabt zu haben.

Nun aber frage ich, was hat es für einen Zweck, wenn ein Mann wie derjenige, welcher diese Sitzung arrangirte, und hinterher selbst erklärte, daß ihm die Sache mit dem Medium schon längst als verdächtig

erschienen sei, dennoch dieses Medium dem Herrn Prof. Cyriax vorführt und bestrebt ist, einer schärferen Prüfung des Mediums entgegen zu treten? — Gar keinen! — Solch ein Mann eignet sich für das Arrangement derartiger Sitzungen nicht; es sei denn, der gesellschaftliche Zweck, der der Unterhaltung, erweise sich für ihn und seinen Circel als die Hauptsache. Einen wissenschaftlichen Werth haben aber die von diesem Herrn arrangirten Sitzungen, wie die von demselben angeblich gemachten Beobachtungen nicht; ebensowenig Werth lege ich auf seine wiederholt in spiritistischen Blättern erlassenen Berichte über von ihm abgehaltene Sitzungen. Einen Mann, der längst Verdacht schöpft, und doch eine gründliche Prüfung scheut, sie nicht selbst einleitet, sondern ihr noch entgegentritt, erachte ich in dieser Sache für nicht competent, noch urtheilsfähig. Es fehlt demselben entweder an Muth, das Medium bloszustellen und er unterläßt es, weil er dadurch die Sache geschädigt glaubt; oder er hat andere Interessen daran, seinen längst gehegten Verdacht so lange als nur möglich unausgesprochen zu lassen.

Welcher Art die Motive sein mögen, von denen er geleitet, mag hier unerörtert bleiben, Thatsache aber ist und bleibt es für jeden ruhig denkenden Menschen, daß der Herr durch sein Benehmen dem unlauteren Treiben des Mediums Vorschub leistete, und in Erkennung dessen würde ich mich an den Sitzungen dieses Cirkels nie wieder betheiligen.

Den mir gemachten Vorwurf, ich urtheile zu strenge, lasse ich in den von mir erlebten Fällen nicht gelten und weise ihn zurück. Es sind mit mir eine große Anzahl Gelehrte und angesehene Männer der Ansicht, daß ein hartes Wort zu viel diesem Unwesen gegenüber, mit welchem ich bisher in Berührung gekommen bin, viel weniger schaden kann, als eine schwächliche Nachsicht. —

Die Einrede dagegen, daß ich nur noch kein echtes Medium zu Gesicht bekommmen hätte, und somit über den Spiritismus zu urtheilen nicht im Stande wäre, lasse ich gelten. Ich bescheide mich hierin und bemerke, daß es mir trotz vieler Bemühungen von meiner wie von anderer Seite nicht gelungen ist, ein echtes Medium zu einer Sitzung vor einigen Herren Gelehrten und meiner Wenigkeit zu veranlassen. Ich habe es jedoch nicht unterlassen, mich mit allen Erscheinungen über diesen Punkt in der einschlägigen Literatur bekannt zu machen, und habe alle neuesten Berichte mit dem größten Interesse verfolgt, um für event. spätere Fälle nicht unvorbereitet zu sein.

Was ich in den sogenannten spiritistischen Zeitschriften vermisse, ist die Offenheit, mit der sie über die im vorigen Winter stattgehabten

Vorkommnisse berichten sollten; allein sie gingen sämmtlich schweigend darüber hinweg, als wenn das Geschehene ihnen nicht bekannt geworden wäre. Aber gerade dadurch, daß dieselben es versäumten, ihrem Leserkreis das unlautere Benehmen gewisser Medien und Spiritistenführer bekannt zu geben, thun sie ersterem Unrecht; es scheint bei den Redactionen dieser Zeitschriften der Gebrauch zu bestehen, nur solche Artikel ihrem Leserkreis vorzuführen, welche von Seiten anerkannter Gläubiger herstammen. Würden sie dagegen ihrem Leserkreis mit den in gewissen spiritistischen Kreisen stattgehabten Vorkommnissen bekannt machen und die Leser zu einer größeren Vorsicht bei den Sitzungen gewisser Medien ermahnen, dann würden sie dadurch gewiß dazu beitragen helfen, die Spreu vom Weizen zu sondern. Es ist ja Thatsache und als solche längst erwiesen, daß bei den spiritistischen Sitzungen Betrug und Schwindel von gewissenlosen Medien getrieben wird. — Thatsachen sind aber nicht hinweg zu leugnen, sondern bleiben bestehen! — Deßhalb wäre es richtiger, daß jeder Spiritist und namentlich auch die Redactionen derartiger Zeitschriften, anstatt die Thatsachen oft zu leugnen oder unerwähnt zu lassen, diese eingestehen und denselben Verbreitung zu verschaffen suchten, wodurch die Spiritisten an Vertrauen unter sich selbst, womit es nur sehr schwach bestellt ist, bedeutend gewinnen und selbst in den Kreisen der Skeptiker in einem anderen Lichte erscheinen würden.

Dadurch aber, daß die Spiritisten über derartige Vorfälle mit Stillschweigen hinweggehen, oder oft noch für das Medium und dessen Ehrlichkeit einzutreten wagen, liefern sie den Beweis, daß sie es selbst nicht so ehrlich mit der Sache meinen. Einem ehrlichen Spiritisten kann und muß es nur willkommen sein, wenn ein Medium, dessen Experimente sich als zweifelhaft erwiesen, zu einer gründlichen und sachlichen Prüfung herangezogen wird, und ist ersterer moralisch verpflichtet, im Interesse der Sache und in seinem eigenen, wie im Interesse seiner Mitmenschen, eine Prüfung zu veranlassen und alles aufzubieten, um das Medium zu nöthigen, daß es seine Ehrlichkeit beweise.

Statt aber dieses zu veranlassen, hüllen sich die Spiritisten in Schweigen, oder ergehen sich in unliebsamen Äußerungen über die Zauberkünstler und behaupten, daß diese es seien, welche die Menschen mit ihren Experimenten betrügen, indem sie die Experimente der Medien nachzumachen suchen, und dem Publikum nur solche vorführen, welche mit denen der echten Medien nichts gemein hätten. Nachgemacht könnten die Experimente der echten Medien von einem Zauberkünstler schon werden; aber es sei dadurch noch nicht bewiesen, daß es keine echte Manifestationen gebe.

Hier aber befinden sich die Spiritisten in einem großen Irrthum; es liegt kein Betrug von Seiten eines Zauberkünstlers vor, wenn derselbe den Zuschauern spiritistische Experimente vorführt. Der Zuschauer weiß, wenn er den Leistungen eines Zauberkünstlers gegenübersteht, was er von denselben zu halten hat. Er weiß ganz genau, daß alles dasjenige, was ihm vom Zauberkünstler vorgeführt wird, auf Täuschung beruht und auf natürlichem Wege zur Ausführung gelangt. Es würde einem Zauberkünstler schlecht anstehen, wenn er vor einem zahlreich versammelten Publikum die Erklärung abgeben würde, daß diejenigen Experimente, welche er vorführen wird, mit Hülfe intelligibeler Geister zur Ausführung gelangten. Er weiß sehr wohl, daß die Zuschauer gekommen sind, um sich an seinen Leistungen zu unterhalten und sich zu amüsiren, und ist schon aus diesem Grunde bestrebt, seine Vorstellung möglichst humoristisch zu gestalten. Es ist somit kaum anzunehmen, daß ein Zauberkünstler sich herbeilassen resp. nur den Versuch machen wird, die von ihm vorgeführten Experimente dem Publikum als echte Geistermanifestationen aufzudrängen; man würde seinen Worten keinen Glauben schenken und ihn auslachen. Die Spiritisten dagegen arrangiren Sitzungen, in welche das Publikum ebenso als passiver Zuschauer wie in eine Theater- oder Zauber-Vorstellung geht, nur mit dem Unterschiede, daß denselben vorher ausdrücklich erklärt wird, daß die hier vorgeführten Experimente keine natürliche Zauberei, sondern wirkliche und echte Geistermanifestationen seien.

Hinterher erwiesen sich nun aber die größte Anzahl dieser Manifestationen als Schwindel, und wenn die Zauberkünstler Veranlassung nahmen, dem größeren Publikum diese zuerst von den Medien gebrachten Experimente in ihren Vorstellungen vorzuführen, so holten sie einfach dasjenige wieder nach, was die Spiritisten versäumten, indem sie nämlich der Welt zeigten, wie und in welcher Weise der Schwindel von den Medien betrieben wurde. Von einem Betruge hierbei von Seiten des Zauberkünstlers kann keine Rede sein. Er lieferte durch seine Vorführung den Beweis, daß derartige Experimente, welche er als Zauberkünstler auf ganz natürlichem Wege auszuführen im Stande sei, keine Garantie für die Mediumität, resp. für die Ehrlichkeit des Medium bieten, und damit thut er der Menschheit einen sehr großen Dienst; denn gesetzt den Fall, die Zauberkünstler hätten sich dieser Experimente nicht bemächtigt und dieselben größeren Kreisen nicht vorgeführt, so hätte die Menschheit keine Aufklärung über das schwindelhafte Treiben gewisser Medien erlangt und die Gelehrten hätten keine Gelegenheit gefunden, die Experimente zu prüfen. Die Zauberkünstler haben somit erst das Interesse der

Gelehrten wie des Publikums erweckt. Von spiritistischer Seite ist bis heute zur Klarlegung dieses Schwindels nichts gethan, und am Ende hätte die Menschheit alles dasjenige als echte Geistermanifestationen hinnehmen müssen, was sich hinterher als Betrug und grober Schwindel erwiesen hat.

Die Vorführungen der Zauberkünstler haben hierbei das Gute aufzuweisen gehabt, daß dem Volke die Aufklärung über den als Thatsache bewiesenen Schwindel und Betrug geworden ist, und dasselbe dadurch zu einer größeren Vorsicht gemahnt, und daß solche nöthig, ist außer allem Zweifel. Wenn es Menschen giebt, welche sich einer Mediumität sowie ihrer Ehrlichkeit bewußt sind, so brauchen sich diese um die von den Zauberkünstlern ausgeführten Experimente nicht zu kümmern, aber grade dadurch, daß sie und ihre spiritistischen Freunde immer gegen erstere aneifern, erregen sie den Verdacht, daß sie die Aufklärungen der Zauberkünstler fürchten. Ein echtes Medium soll sich mit der Vorführung derartiger Experimente, welche ein Zauberkünstler aufzuweisen vermag, gar nicht befassen, sondern die Ausführung derselben dem Zauberkünstler überlassen, dessen Beruf es ist, derartige Experimente dem Publikum vorzuführen, und wenn derselbe hieraus einen Nutzen zieht, so ist ihm solches nicht zu verdenken, da es das Geschäft des Mannes ist, von dem er sich ernährt.

Wenn ein echtes Medium im Stande ist, derartige Manifestationen hervorzubringen, welche ein Zauberkünstler nicht nachmachen kann, so soll es sich hierauf beschränken und von allem Anderen fernbleiben. Ein Medium, welches von seiner Mediumität überzeugt ist, jedoch nicht mehr als ein einfacher Zauberkünstler zu vollbringen vermag, soll sich überhaupt von der Oeffentlichkeit fernhalteu, bis es mehr als ein Zauberkünstler zu vollbringen vermag.

Ehrliche Medien aber sollen es unterlassen, Privatsitzungen gegen Entree abzuhalten und Personen zu denselben zuzulassen, welche nur daran Theil nehmen, um ihre Neugierde zu befriedigen oder den Genuß einer Comödie zu haben; so lange die Medien jedoch dieses Unwesen fortsetzen, müssen sie es sich auch gefallen lassen, daß man sie in die Reihe der Zauberkünstler stellt.

Den Händlern und Fabrikanten von Zauber-Apparaten wurde von spiritistischer Seite der Vorwurf gemacht, daß sie sich besonders darin gefielen, den Künstlern immer neue Sachen zur Unterdrückung des echten Spiritismus zu bringen, jedoch entbehrt auch diese Behauptung jeder Begründung.

Die Magie hat mit dem Spiritismus garnichts zu thun und kann demselben, wenn er seine Begründung findet, nie gefährlich werden. Es liegt mir als Fabrikant magischer Apparate fern, gegen wissenschaftlich gebildete Männer anzustreben und deren Forschungen zu verdächtigen oder herabzudrücken. Ich bin mir meiner Stellung voll und ganz bewußt und betrachte die moderne Magie als eine Spielerei, als eine harmlose Kunst, welche von einer Anzahl Künstler ausgeführt wird, denen sie als Erwerbszweig dient. Diese harmlose Kunst wird außerdem von einer nicht geringen Menge Dilettanten, welche nach Tausenden zählt, und welche der Mehrzahl nach den gebildeteren Kreisen angehört, im Salon ausgeübt. Sogar sehr viele Gelehrte befassen sich mit derselben, und dient sie denselben zur Unterhaltung und Belustigung für sich und ihre Bekanntenkreise. Die Vortheile, welche die natürliche Magie der Menschheit bietet, sind oft nicht unbedeutend, und hat dieselbe auch der Industrie zuweilen gute Dienste geleistet.

Es ist bekannt, daß die Magie sich mit allen Zweigen der Wissenschaft befaßt und nicht selten Neuerungen und Erfindungen brachte, welche später in der Industrie ihre Anwendung fanden.

Es ist somit ganz erklärlich, daß Männer, denen das Benehmen gewisser Medien zweifelhaft erscheint, zu einem mit der Magie Vertrauten, resp. zu einem Fabrikanten magischer Apparate kommen, und sich dessen Urtheil erbitten. Letzteres war bei mir der Fall, und noch heute schließt sich ein Kreis von Gelehrten um mich, denen bekannt ist, daß ich mit allen Geheimnissen der Magie vertraut bin, und denen bei Gelegenheit einer Prüfung meine Anwesenheit und mein Urtheil erwünscht ist. In Anbetracht des Vertrauens, mit welchem ich von dieser Seite beehrt werde, ist es doch selbstverständlich, daß ich solches nicht mißbrauche, bei einer Prüfung streng und ehrlich vorgehe und der Wahrheit gemäß meine Ansicht ausspreche. Dieses habe ich bis heute stets gethan und werde auch nie davon ablassen. Wenn mein Urtheil zu Ungunsten von gewissenlosen Medien und deren Anhängern ausfiel, so liegt für ehrlich denkende Menschen kein Grund dafür vor, anders hierüber zu urtheilen, als wie es der Sache gemäß ist. Wenn wir die Bindeproduction des Mülsener Mediums nicht auszuführen im Stande gewesen wären, so hätte ich solches gewiß ebenso offen und ehrlich ausgesprochen, als ich jetzt den Beweis geliefert habe, daß diese Bindeweise keine Sicherheit dafür biete, daß die vom Medium vorgeführten Experimente mediumistische seien.

Alle diejenigen Herren, welche mit mir an den Prüfungen der Sitzungen des Mülsener Mediums Theil nahmen, waren ebensosehr wie

der Herr Baron Hellenbach, Professor Hartmann und Dr. Carl du Prel bestrebt, die Wahrheit zu erkennen. Mein Vorgehen war hierbei gewiß stets von der nöthigen Rücksicht begleitet, welche ich dem Medium und dessen Begleiter zu zollen mir bewußt war, und berufe ich mich zu diesem auf das mir selbst von spiritistischer Seite ausgestellte Zeugniß.

Wie sehr ich mir eine Klarstellung der Sache angelegen sein ließ, beweist das von mir herausgegebene Buch „Moderne Wunder", (Otto Spamer, Leipzig) in welchem ich über hundert Experimente, wie solche von den Künstlern vorgeführt werden, ausführlich erklärte. Eingedenk der Worte: „Die Wahrheit wird allen Irrthum überwinden" entschloß ich mich zur Veröffentlichung aller derartiger Experimente. Ich erkannte, daß auf diese Weise ein jeder sich hierfür Interessirende in die Lage versetzt wird, nach der Durchsicht meines Buches bei späteren Sitzungen Vergleiche anstellen zu können, und somit das Wahre vom Unwahren zu unterscheiden und zu erkennen. Dieses Buch wird also allen Forschern willkommen sein, und hoffentlich der Inhalt desselben das Seinige zur Klärung der Sache beitragen.

Gleich nach der Entlarvung Bastians in Wien erschien nach der Herausgabe der Brochüre des Erzherzogs Johann eine Entgegnung hierauf von Herrn Baron Hellenbach unter dem Titel „Die Logik der Thatsachen." In dieser Schrift stellte der Verfasser folgende vier Probleme auf:

1. Ein Taschenspieler setze sich unter einen Thürstock zwischen zwei durch einen Vorhang getrennte Zimmer, von welchem das eine finster, das andere beleuchtet ist. Er selbst sitze im Dunkeln, die Zuseher im lichten Zimmer, doch der Art, daß seine Füße im lichten Zimmer stets sichtbar bleiben. Es werden ihm die Hände auf dem Rücken, und der Rock vorn zusammengenäht, außerdem wird ihm ein Strick um den sichtbaren Fuß gebunden und dieser Strick von einem Zuschauer gehalten. Es ist gestattet, während der Sitzung die Naht zu untersuchen, und selbstverständlich findet dies Alles in meiner Wohnung statt. Unter diesen Bedingungen müssen sich im lichten Zimmer Tische bewegen, Albums, Bücher und klingende Guitarren von einem Zimmer in das andere fliegen, Hände und Arme von übermenschlicher Größe und grauer Farbe zwei Meter oberhalb des sitzenden Taschenspielers, durch den Vorhang dringend im lichten Zimmer sichtbar werden. So geschehen in drei Sitzungen mit Eglinton in Wien, an welchen im Ganzen sieben Personen Theil genommen.

2. Ein Taschenspieler sitze im dunklen Zimmer, und ein mit Flor umspannter Rahmen, der im lichten Zimmer befestigt ist, trenne beide

Räume meiner Wohnung. Unter diesen Bedingungen sollen frei bewegliche Gestalten mit deutlichen Gesichtszügen aus dem dunklen Zimmer in das lichte treten, ohne den Flor zu zerreißen. So geschehen in Wien mit Bastian in Gegenwart von drei Personen.

3. Ein Taschenspieler sitze im dunklen Zimmer meiner Wohnung und es trete eine Gestalt durch den Vorhang, die mich zu dem Taschenspieler führt, so, daß beide sichtbar bleiben. So geschehen in Wien mit Frau Töpfer in meiner und dreier Professoren Gegenwart.

4. Ein Taschenspieler setzte sich in meinem hell erleuchteten Zimmer an meine Seite. Unsere beiden Stühle haben hohe Lehnen wie die alten Sessel. Er lege eine Hand auf die Lehne meines Stuhles und dieser hebe sich horizontal mit mir einen Fuß hoch in die Luft. So geschehen mit Slade in Wien in zwei Sitzungen mit zusammen etwa acht Personen.

Es ist recht schade, daß der Verfasser der Brochüre nicht angiebt, wann, wo, und in wessen Gegenwart diese vier als Problem von ihm aufgestellten Experimente ausgeführt wurden. Ich habe eine große Anzahl spiritistischer Werke durchsucht, aber nirgends nur etwas Annäherndes darin hierüber gefunden. Ich habe selbst in spiritistischen Kreisen versucht, Ausführlicheres hierüber zu erfahren, allein auch hier war es mir nicht möglich auch nur einen Anhaltspunkt zu gewinnen um Näheres, resp. Ausführlicheres über die Umstände wie über die anwesenden Personen und über die Art und Weise des Vorganges und der Prüfung zu erfahren. Man hatte überall nur Achselzucken auf meine Anfrage zu erwidern, und selbst Spiritisten standen nicht an, mir gegenüber ihren Zweifel auszusprechen. Noch mehr aber bleibt es zu bedauern, daß der Verfasser bei seinen Aufstellungen nicht ein wenig präciser vorging, oder wenigstens angab, ob er selbst alle die von ihm aufgestellten Experimente mit erlebt hat, oder ob man ihm dasselbe nur, mit Ausnahme des von ihm selbst erlebten dritten Falles erzählt hat. Zwischen dem Selbsterlebten und der Erzählung liegt nämlich ein bedeutender Unterschied.

Ich setze durchaus keinen Zweifel in die Offenheit und Ehrlichkeit des Herrn Verfassers; aber er wird es mir nicht übel deuten, wenn ich an dieser Stelle erkläre, daß ich der ganzen Sache keinen Glauben schenke und zwar aus dem Grunde nicht, weil ich nach der von ihm gemachten Aufstellung nicht klar zu sehen und ich mir somit keine Ueberzeugung von der Wirklichkeit des Gesagten zu schaffen vermag. Die Ueberzeugung ist für mich allein maßgebend und glaube ich, daß kein Forscher auf diesem Gebiete an die Wirklichkeit derartiger Experimente glauben wird, bevor er sich nicht vollständig davon überzeugt hat.

Derartige Aufstellungen sind somit ganz werthlos. Wenn dieselben sich von Erfolg erweisen sollen, so müssen die Vorgänge hierbei, und namentlich die Art der Prüfung, welche hierbei stattgefunden hat, näher bezeichnet werden. Es hat aber den Anschein, als wenn letztere gar nicht, oder nur sehr wenig beobachtet worden sind, denn es ist ihrer nicht einmal in der Aufstellung Erwähnung gethan.

Wenn dem Herrn Verfasser jedoch darum ernstlich zu thun ist, zu erfahren, ob ein Taschenspieler im Stande ist derartige Experimente, wie er sie hat durch ein Medium ausführen sehen oder wie solches ihm geschildert worden ist ausführen kann, so ist dieser von demselben eingeschlagene Weg sicher der verkehrte. Eine derartige Aufstellung von Problemen in Form einer Brochüre ist werthlos und trägt zur Aufklärung nichts bei. Dieselbe wird unbeachtet bleiben und bin ich davon überzeugt, daß sich kein Taschenspieler finden wird, welcher sich herbeiläßt, nur den Versuch zu machen, die in dieser Form aufgestellten Probleme zu lösen.

Anders aber wäre es, wenn der Herr Verfasser in Gemeinschaft mit mehreren Gleichgesinnten ein derartiges Arangement träfe, daß die betreffenden Medien, welcher in den vier Punkten Erwähnung gethan wurde, zu einigen Sitzungen herangezogen würden, an welchen ein Taschenspieler Theil nehmen könnte, damit derselbe Gelegenheit fände zu prüfen und sich selbst von den angeführten Experimenten in eigener Person zu überzeugen. Schon in dem mehrmals erwähnten Buche habe ich diesen Punkt berührt und mich erboten, mich an einer solchen Sitzung zu betheiligen. Ich stelle hierbei nur die eine Bedingung, daß an derselben wenigstens eine Anzahl von sechs bis acht Herren theilnehmen dürften, welche sämmtlich dem Gelehrtenstande angehören und von denen mindestens drei Herren von mir, nach freier Wahl eingeführt werden. Unter diesen Bedingungen bin ich stets bereit, dem Rufe des Herrn Verfassers zu folgen und verpflichte mich, nach genauer Prüfung und nach Beendigung der Experimente, an der Seite des Mediums oder diesem vis à vis sitzend, diese sofort nachzumachen, oder, falls derartige Experimente auf natürlichem Wege von einem Taschenspieler nicht ausführbar sind, solches offen und ehrlich zu erklären. Ich werde dadurch im Stande sein den Beweis zu liefern, daß ich ebenso ehrlich hierin vorgehe, wie die Herren Gelehrten und Philosophen und werde das meinige dazu beitragen, um die Sache endlich vor das Forum zu drängen wo sie hingehört, und sie den Augen strenger Prüfer entgegen führen.

Von spiritistischer Seite wird allerdings behauptet, daß ein aus

gewiegten Männern der exacten Beobachtung bestehende Zirkel der schlechteste für die Untersuchung sei; allein dagegen führt Baron Hellenbach in seiner Brochüre selbst an daß, wie die Erfahrung lehrte, gerade Wallace, Crooke, Zöllner und andere Physiker die schlagendsten Beweise erreichten.

Es erhellt also hieraus, daß derartige Manifestationen, wie solche nach Angabe der Spiritisten vorkommen sollen, eine scharfe Prüfung wohl zulassen und in Anbetracht dessen muß jeder ehrlich denkende Mensch, ob Spiritist oder Antispiritist, danach bestrebt sein, sich auf den Standpunkt der vollständigen Freiheit der Meinung zu stellen und nur an Eins festhalten, nämlich — die Wirklichkeit der sogenannten spirituellen Phänomene durch auf Grund der schärfsten Prüfung erfolgende Thatsachen zu erweisen.

Welchen Werth haben derartige Brochüren, wie solche in letzterer Zeit über dieses Thema von Baron Hellenbach, Prof. Hartmann und Dr. Carl du Prel erschienen sind, so lange sie der Gründlichkeit entbehren? Welchen Werth hat z. B. „der Spiritismus" von Prof. Hartmann für die Prüfung und Untersuchung der Sache, wenn derselbe gleich auf einer der ersten Seiten erklärt, daß er selbst an einer spiritistischen Sitzung noch nicht Theil genommen habe?

Wir leben in einer Zeit, wo derartige Schriften nicht allein in Gelehrtenkreisen gelesen werden, sondern durch die viel verzweigte Bücherei den Privatkreisen und Laien zugeführt werden. Letztere namentlich sind geneigt, alles für baare Münze zu nehmen, trotzdem manches der Begründung entbehrt. Wenn aber von einem Gelehrten, wie Prof. Eduard von Hartmann, welcher durch sein Werk „Philosophie des Unbewußten" die größte Popularität erlangt hat, eine Brochüre über den Spiritismus erscheint, so erachten alle diejenigen, welche seine früheren Werke gelesen haben ihn auch hierin als competent und schenken dem Inhalt der Brochüre blinden Glauben. Der Verfasser aber schrieb seine Brochüre nicht auf Grund der von ihm angestellten Untersuchungen und Beobachtungen, sondern er bezieht sich auf die Berichte Zöllners und anderer Gelehrte; doch in wie weit diese zuverlässig sind und zu welchen falschen Schlüssen solches führen kann, werden wir in Nachfolgendem sehen.

Prof. Hartmann bezieht sich in seiner Brochüre auf die Berichte eines anderen Gelehrten, welche dieser in der bekannten Zeitschrift „das Ausland" veröffentlichte. Aus diesen Berichten ist erkenntlich, daß der Verfasser derselben in Indien war und Gelegenheit hatte, eine Anzahl der verschiedensten Kunststücke von indischen Gauklern ausgeführt zu sehen. Er sagt, daß er diesen Experimenten seine größte Aufmerksamkeit zugewendet habe, und dennoch einen Betrug oder Täuschung nicht habe ent-

decken können. Er kommt in seinem Weiteren zu der Behauptung, daß ein europäischer Zauberkünstler mit seiner Kunst hinter den Leistungen dieser Wundermänner weit zurück stände, und gelangt schließlich zu der Ansicht, daß diese ihm von Gauklern vorgeführten Experimente wirkliche und echte Wunder seien.

Hieraus ersieht man, wie weit ein Gelehrter sich verirren kann, und daß selbst Gelehrte nicht immer competent in diesen Dingen sind. Solche Artikel füllen nun die Spalten einer wissenschaftlichen Zeitschrift und sollen den Zweck haben, das Volk aufzuklären, wo sie doch nur das Gegentheil zu bewirken vermögen.

Als ich die betreffende Nummer des „Ausland" zu Gesicht bekam und den Artikel gelesen hatte, vermochte ich mich eines herzlichen Lachens nicht zu entwehren; denn ich fand hier einige kleine Kunststückchen beschrieben, wofür der Herr Gelehrte zwar keine Erklärung zu finden vermochte, welche aber der europäische Zauberkünstler längst von seinem Programm gestrichen hat. Ich habe sämmtliche von ihm angeführten Wunder in dem von mir mehrfach erwähnten Buche „Moderne Wunder" bereits erklärt und die sich dafür Interessirenden haben Gelegenheit, sich damit bekannt machen zu können. Einige dieser Kunststückchen sind so alt, daß ein europäischer Zauberkünstler solche, wie z. B. „das Verschwinden einer Person" kaum mehr aufzuführen wagt; andere sind so einfacher Natur und so sehr in Europa bekannt, daß sie daselbst nicht allein von Dilettanten, sondern sogar von Kindern ausgeführt werden, aus welchem Grunde der europäische Zauberkünstler die Vorführung derartiger Kunststücke unterläßt.

Der Herr Verfasser dieser Artikel hat aber bewiesen, daß er sich mit der europäischen Zauberei wenig bekannt gemacht hat, sonst hätte er erkennen müssen, daß dieselbe nirgends so vollendet dasteht, als gerade in Europa. Als die Zauberer der Singalesen-Karawane des Herrn Hagenbeck in Europa eintrafen, waren alle Zeitungen voll über die Leistungen dieser Künstler; und wie kleinlich erwiesen sich die von ihnen vorgeführten Kunststückchen doch, als ich mir dieselben bei ihrem Hiersein ansah? — Der Zauberkasten eines europäischen Schulknaben zeigt bessere Experimente und Kunststücke auf! — Als aber diese Zauberer gelegentlich eines hiesigen Künstlerfestes, wo auch sie anwesend waren, einige von mir persönlich ausgeführte magische Experimente mit ansahen, staunten sie und hielten mich für einen Wundermann. So ist es; was man nicht kennt, staunt man an. Ein denkender Mensch soll sich aber damit nicht begnügen, sondern soll solche Wunder zu ergründen oder sich zu erklären suchen.

Wenn aber ein Gelehrter wie Prof. Hartmann sich einfach auf derartige Berichte bezieht und ohne die Umstände näher zu prüfen, Folgerungen und Schlüsse daraus zieht, so tragen derartige philosophische Abhandlungen zur Aufklärung des Volkes eben so wenig bei, wie die von Herrn Prof. Sellin in der ersten Nummer der neuesten spiritistischen Zeitschrift „Sphinx" gemachten Mittheilung, daß in Indien ein Lebenselexir bereitet werde, wodurch diejenigen Menschen, welche reich genug wären, um sich dasselbe anzuschaffen und in Anwendung zu bringen, ein sehr hohes Alter, oft von mehreren hundert Jahren erreichten.

Derartige Erzählungen, wie die in letzterer Zeit durch mehrere illustrirte Zeitungen gebrachte Mittheilungen, wonach sich in Indien die Fakire gegen geringes Honorar oft auf mehrere Jahre lebendig begraben lassen, gehören in das Reich der Fabel und sollten von einem Gelehrten nicht vor die Oeffentlichkeit gebracht werden, so lange er für das von ihm Gesagte nicht den vollen Beweis erlangt hat.

Durch diese auf einfacher Erzählung beruhende Schilderungen, wird dem Aberglauben nur Vorschub geleistet.

Ebenso stelle ich mich dem Herrn Dr. Carl du Prel zur Verfügung, indem ich Bezug nehme auf das von ihm vor kurzem erlassene „Problem für Taschenspieler". Ich theile mit ihm voll und ganz die Ansicht, daß es verkehrt ist, in eine spiritistische Sitzung wie in ein Theater zu gehen; sowie, daß ein wissenschaftlicher Vortheil nur dann zu erzielen sei, wenn das Medium passives Untersuchungsobject in den Händen eines geschickten Experimentars wäre. Nur auf diese Weise kann man hoffen, die noch nirgends entschiedene Frage zur Lösung zu bringen. Im Weiteren habe ich das mit ihm gemein, daß ich gleich ihm alle Thatsachen der Natur begrüße, sobald sie sich als solche erweisen. Leider bin ich nicht im Stande, dem Herrn Dr. Carl du Prel auf dem so schwierigen, von ihm betretenen Gebiete zu folgen, denn ich bin sehr dazu geneigt, oft einen Sprung rückwärts zu machen, sei es auch nur aus dem Grunde, um mich zu vergewissern, daß die von mir gemachte Prüfung auch eine genaue und richtige sei. Ich liebe sonst für gewöhnlich in diesen Dingen gleich Herrn Dr. Carl du Prel den Touristenschritt, und würde sehr erfreut sein, wenn er sich mir zur Seite hält. Es ist nämlich nicht ausgeschlossen, daß ich auch wiederholt stillstehe, um mein Augenmerk auf die nächste Umgebung zu richten, wogegen der Herr Dr. Carl du Prel bewaffnet mit optischen Gläsern, seine Blicke mehr in die Ferne zu richten scheint. Ich stehe wie gesagt als Tourist beim Beobachten ganz still, weil ich dann keine Gefahr laufe zu stolpern und das

Treiben in meiner nächsten Umgebung, wie auch in der Ferne mit mehr Ruhe beobachten kann, eine weit klarere Uebersicht über das Ganze zu erlangen vermag und so einer Sache, um welche es sich für mich hauptsächlich handelt, am besten auf den Grund komme.

Möge der Herr Dr. du Prel mir gestatten, diesen Schritt beizubehalten und möge er für nur kurze Zeit mir zur Seite bleiben; ich werde nicht ermangeln, ihn auf jeden Punkt, welcher für die Untersuchung sich als werthvoll erweisen könnte, aufmerksam zu machen.

Der Herr Verfasser sagt in seinem Aufsatz, daß er bezüglich der Frage, ob der Spiritismus auf Taschenspielerei beruhe, nicht Naturforscher und Philosophen competent sind, sondern in erster Linie die Taschenspieler selbst, und erwähnt, daß die geschicktesten Taschenspieler wie Bosco, Houdin, Hermann, Bellachini, Hamilton 2c., die ihnen vorgeführten Medien vom Verdachte des Betruges freigesprochen haben. Ich für meine Person behaupte dagegen mit Bestimmtheit, daß es gewissenlose Medien in großer Anzahl giebt, welche dem Publikum nicht nur Taschenspielerei, sondern Schwindel vormachen. (Das Wort Taschenspieler ist heute gar nicht mehr am Platze; denn es giebt in Wirklichkeit keine Taschenspieler mehr in Europa, wohl aber in Indien, wo die Gaukler sich zur Ausübung ihrer Kunst einer großen Tasche bedienen, aus der sie Gegenstände hervor holen oder darin verschwinden lassen und welche denselben gleichzeitig als Servante dient. Für den europäischen Taschenspieler ist der zwar etwas holperige, aber doch ehrlich auf die bloße Fingerfertigkeit deutende Name Prestidigitateur der zutreffendste.) Liegt denn da nicht etwa der Schwindel klar zu Tage, wenn bei einem angeblichen Medium gelegentlich einer Untersuchung mehrere Betttücher unter dessen Kleidern hervorgeholt werden? Hatte Bastian es nöthig, zu entfliehen, nachdem er durch den Erzherzog Johann entlarvt wurde, wenn er sich seiner Ehrlichkeit voll bewußt war? Hätte er im letzteren Falle nicht seine Ehrlichkeit beweisen müssen, anstatt unter Hinterlassung seiner Stiefel den Schauplatz zu verlassen? Als ein ehrliches Medium hätte er sicher von dem Erzherzog Johann eine strenge Untersuchung an Ort und Stelle verlangt und wenn ihm diese nicht gewährt worden wäre, so hätte er darauf dringen müssen und dem Erzherzog Johann unterbreiten müssen, daß sonst sein Ruf als Medium wie auch seine Ehre darunter zu leiden hätten. Hätte nicht der Herr Baron Hellenbach, der doch zugegen war, für Bastian eintreten müssen und auf eine genauere Untersuchung schon in seiner und der Sache Interesse dringen müssen? Der Erzherzog Johann würde dem Verlangen gewiß gerne nachgekommen sein,

schon aus dem Grunde, um Bastian kein Unrecht zuzufügen; und Baron Hellenbach hätte einen unermeßlichen Sieg der von ihm vertretenen Sache zu verzeichnen gehabt, sobald Bastian's Ehrlichkeit vor allen Anwesenden erwiesen worden wäre.

Baron Hellenbach rechnet sich doch zu den Forschern auf spiritistischem Gebiete, und als solcher wäre es doch seine Pflicht gewesen, hier zur rechten Zeit einzugreifen. Warum aber geschah dieses nicht? Wurde die Untersuchung etwa mit Rücksicht auf die anwesende Gesellschaft unterlassen, so hätte dieselbe doch wenigstens in Gegenwart des Herrn Baron Hellenbach und einer Person aus der Gesellschaft stattfinden können. Jeder Versuch, die Ehre Bastians zu retten unterblieb, vielleicht aus sehr nahe liegenden Gründen. Vielleicht war der Herr Baron in diesem Augenblick selbst nicht voll und ganz von der Ehrlichkeit des Mediums überzeugt, und sah die Folgen ab, welche eintreten würden, sobald sich nicht ein absoluter Beweis der Ehrlichkeit des Mediums herausstellen sollte, und unterließ es ein Wort für dasselbe einzulegen. Er hat aber gerade hierdurch bewiesen, daß er in der Untersuchung und Prüfung nicht energisch genug vorging, und einen hierfür so wichtigen Moment vorübergehen ließ, wie er ihm zur Klarstellung vielleicht nie wieder geboten wird.

Die Rücksichten welche der Herr Baron gelten ließ, waren mehr zu Gunsten Bastians, als im Interesse der Aufklärung nöthig that. Wer prüfen und klar sehen will, darf keine Rücksichten dieser Art kennen.

Die von Dr. Carl du Prel angeführten Prestidigitateure gehörten außer Herrn Hermann nicht zu den geschicktesten und bedeutendsten Künstlern, wohl aber zu den ältesten. So viel mir bekannt ist, haben diese Herren die ihnen vorgeführten Medien nicht vom Verdachte des Betruges freigesprochen, sondern sie haben die Erklärung abgegeben, daß sie als Prestidigitateure für das ihnen vorgeführte Experiment keine Erklärung fänden. Sie waren damals außer Stande, ein Urtheil abgeben zu können; denn die Sache war ihnen noch neu. Wenn man aber über derartige Experimente ein Urtheil abgeben soll, so genügt oft eine Sitzung nicht; es wird dem Zuschauer hier ein Experiment vorgeführt, welches er nicht kennt. Es ist selbst für den geschicktesten Prestidigitateur oft unmöglich, sich die Ausführung eines Trics erklären zu können, welches er zum ersten Male sieht. Erst bei mehrmaliger Vorführung ist er in der Lage, auf die hierbei vorkommenden Umstände und Einzelheiten mehr Obacht geben zu können, und sich dann ein Urtheil zu bilden.

Bellachini hat mir gegenüber die Erklärung abgegeben, daß ihm

das Tafelexperiment allerdings sonderbar vorgekommen sei, allein je mehr er darüber nachgedacht hätte, destomehr hätte er Erklärung hierfür gefunden.

Der bedeutendste unter den angeführten Prestidigitateuren ist der Herr Hermann, der ja heute noch lebt und sich eines ausgezeichneten Wohlseins erfreut. Diesen Herrn erachte ich als am maßgebendsten von allen; und gerade dieser Herr ist es, welcher seinen Zweifel an die Echtheit des Mediums wiederholt ausgesprochen hat. Ich erinnere, wie derselbe Herr vor ungefähr drei Jahren einen diesbezüglichen Artikel in der „Leipziger Illustrirten Zeitung" veröffentlichte, worin er nicht allein seinen Zweifel an die Echtheit des Mediums Slade kund gab, sondern sogar ausführlich beschrieb, in welcher Art Slade das Experiment nach seiner Ansicht zur Ausführung brachte. Damals wurde dieses Experiment nicht so wie es heute beschrieben wird, zur Ausführung gebracht, daß die Doppeltafel vor aller Augen auf den Tisch gelegt wurde und das Medium wie alle Anwesenden ihre Hände darauf legten; das Medium führte, während die Gesellschaft Kette schloß, die Tafel mit seiner rechten Hand unter den Tisch und brachte sie beschrieben wieder hervor. Die Ausführung ist keine so schwierige und kann, wie der englische Prestidigitateur Masquelin in London durch Vorführung desselben Experimentes im Gerichtssaale gelegentlich des Proceß Slade bewiesen hat, bei ein klein wenig Uebung auf ganz natürlichem Wege hergestellt werden. Derselbe hielt die Tafel in einer Hand und schrieb mittels eines Fingers, unter dessen Nagel er einen kleinen Schieferstift verbarg, eine auf die Frage des Richters passende Antwort vor aller Augen so schnell auf die Tafel, daß keiner der Anwesenden hiervon etwas bemerkte.

Anders aber ist das Experiment, wie der Herr Verfasser der Brochüre dasselbe beschreibt, und die Lösung desselben als Problem aufstellt. Es heißt hier auf Seite 11:

1. Daß die Thätigkeit des Mediums darauf beschränkt werden kann, seine Hände auf oder an die Tafel zu halten;
2. in manchen Fällen auch das überflüssig ist, und die bloße Nähe des Mediums genügt;
3. das Medium keine Kenntniß der Frage zu haben braucht, die man auch, entfernt von ihm, auf die einfache oder in die Doppeltafel schreiben kann.

Dieses Experiment wäre also angethan, den Beweis für das Vorhandensein einer uns unbekannten Kraft zu geben, und wenn sich nur ein kleiner Beweis für die Begründung desselben zeigte, so wäre es gewiß Pflicht von Jedem, der Anspruch auf Intelligenz macht, die Ge-

heimnisse der Natur zu untersuchen. Grade auf dieses Experiment habe ich in letzterer Zeit mein Augenmerk gerichtet und den Versuch gemacht, ein Medium hierfür zu finden, allein es blieb mein Bemühen bis heute ohne Erfolg. Als vor Kurzem die Annonce durch die hiesigen Zeitungen lief, daß Slade komme, unterließen in Gemeinschaft mit mir einige andere Herren, welche gleich mir bestrebt sind, hierin klar zu sehen es nicht, eine schriftliche Aufforderung an Slade ergehen zu lassen mit dem Ersuchen, sich einem kleinen Kreise von zwei bis drei Gelehrten und meiner Wenigkeit zu ein oder zwei Sitzungen herbeizulassen. Leider blieb dieses ohne Erfolg. Vielleicht aber ist es dem Herrn Dr. Carl du Prel möglich, Slade zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zu veranlassen, und würde ich mich in Begleitung eines hiesigen praktischen Arztes mit Vergnügen an einer solchen beteiligen und es nicht unterlassen, mein Urtheil üller die vorkommenden Experimente der Wahrheit gemäß abzugeben. Mag der Herr Verfasser sich dadurch nicht zurückschrecken lassen, daß ich ihm die Bedingung einer scharfen Prüfung entgegenstelle; ich gehöre zu den Leuten, welche vorurtheilsfrei an die Sache herantreten und überzeugt sein wollen; die nicht in Allem Betrug wittern, sondern nur eine strenge Prüfung beanspruchen, um sich danach ein Urtheil bilden zu können, aber alles was sich als Betrug erweist, sofort bei Seite zu räumen.

Ich zweifle gewiß nicht an der Ehrenhaftigkeit und der Aufrichtigkeit der Bestrebungen derjenigen Herren Gelehrten, welche bereits für die Sache eingetreten sind, aber ich theile mit dem Herrn Verfasser nicht die Ansicht, daß bei den Experimenten von allen Forschern die größte wissenschaftliche Vorsicht angestellt wurde.

Wenn der Herr Verfasser in seiner Brochüre sagt, daß die Zweifler in bestimmte Kategorien zerfallen, von denen es unter den Laien solche giebt welche meinen, was über die menschliche Vernunft, besonders ihre individuelle Vernunft gehe sei auch gegen die Vernunft, und andere, welche nur solche Dinge zu glauben vermögen, welche, mögen sie noch so wunderbar sein, doch so alltäglich eintreten, daß ihr Eindruck ihnen zur geistigen Gewohnheit geworden ist, so bitte ich ihn, mich zu diesen beiden nicht rechnen zu wollen. Ich gehöre auch nicht zu den gelehrten Zweiflern, welche durchdrungen von einer festen wissenschaftlichen Ueberzeugung alles ablehnen, was gegen dieselbe ist, oder bei denen das Widerstreben in moralischen Gründen liegt, gar den Schein der Lächerlichkeit auf sich zu laden oder die Consequenzen fürchten, die sich ergeben, wenn sie auch nur eine mystische Thatsache zugeben, wie der Herr Verfasser meint.

Mein Glaube an diese Sache kann nur aus einer eigenen Ueberzeugung entspringen, und wird zur Zeit beeinträchtigt durch den dem Spiritismus anhaftenden Schwindel, dessen Existenz nun einmal nicht hinwegzuleugnen ist, und welcher durch die ungenügende Prüfungsweise einiger Forscher auf diesem Gebiete begünstigt wird. Würden diese Herren sich eine strenge und gewissenhafte Prüfung zur Aufgabe machen und außerdem bestrebt sein, den Vorgang etwaiger Vorkommnisse streng sachlich und möglichst genau zu schildern, so würde gewiß mancher Leser klarer sehen können.

Mit mir, davon bin ich überzeugt, sind eine große Anzahl Menschen aus dem angeführten Grunde Zweifler. Nicht die Sörge, daß ihre ganze Weltanschauung durch die Anerkennung erwiesener Thatsachen umgeworfen würde, ist es, was Viele zu zweifeln bestimmt, wohl aber die Angst, daß sie den Schein der Lächerlichkeit dann auf sich laden, wenn ein Medium, welches ihr ganzes Vertrauen genoß, sich hinterher als ein Schwindler erweist. Wer weiß, ob nicht auch der Herr Baron Hellenbach aus diesem Grunde Bastian lieber in Ruhe davonlaufen ließ und es vorzog, das kleinste von den Uebeln zu wählen. Zuerst sollen die Herren Gelehrten, welche sich mit der Prüfung der Medien befassen, ihre Prüfungen derart vornehmen, daß sie in erster Linie selbst davon überzeugt sind, daß jeder Betrug ausgeschlossen ist, und falls sich ein Medium als unehrlich erweist, sollen sie selbst Sorge dafür tragen, daß dem Treiben desselben ein Ende gemacht wird; aber sie sollen nicht dazu schweigen, aus eigener Furcht für ihre Sache. — Was wahr ist, bleibt bestehen, Unwahres wird zu Grunde gehn! —

Nach solchem Vorgehen von Seiten der Herren Gelehrten können dieselben mehr Anspruch auf Vertrauen zu der Sache erheben. Es ist ja Thatsache, daß selbst Gelehrte oft den Schwindlern zum Opfer fallen, und daß es oft ersteren an Muth fehlt, dieses einzugestehen. Nicht selten kommt es vor, daß selbst Gelehrte vom Wege der Wirklichkeit abweichen und eine Sache ganz anders schildern, als wie sie war, und wie ich bereits vorhin nachgewiesen habe, kommt es nicht weniger selten vor, daß sie eine Sache ganz falsch auffassen und demnach auch falsch beurtheilen. Ich will damit nicht gesagt haben, daß auch dieses beim Herrn Verfasser der Brochüre „Ein Problem für Taschenspieler" der Fall sei. — Derselbe sagt, daß es unter den medialen Leistungen Bestandtheile giebt, deren mechanische Entstehung trotz aller Unerklärbarkeit doch möglich ist und andere Bestandtheile, deren mechanische Entstehung logisch undenkbar, also unmöglich ist, die

nach allen uns bekannten Gesetzen nicht eintreten und demnach nur durch ein uns noch unbekanntes Naturgesetz zu Stande kommen können. Der Herr Verfasser stellt sich auf den Standpunkt des objectiven Beurtheilers, welcher streng unterscheidend zwischen bloßer Unerklärlichkeit und Undenkbarkeit nach solchen Bestandtheilen medialer Leistungen sucht, die überhaupt nicht, oder wenigstens nicht unter den gegebenen Bedingungen nachgemacht werden können und an denen ein Merkmal zu finden ist, das nicht wechselt, das nicht verschieden beurtheilt werden kann, sondern dessen Auslegung nach mechanischen Gesetzen den Ausleger in Widersprüche verwickelt, also undenkbar ist. Ich erachte aber dadurch, daß, wie der Herr Verfasser sagt, das Undenkbare unmöglich sei, es aber trotzdem geschehe, den Beweis einer transcendentalen Ursache als nicht erbracht. Es fragt sich hier, ob der Herr Verfasser mit allen Geheimnissen und Kniffen, welche speciell bei der Hervorbringung von Tafelschriften von Seiten eines unehrlichen Mediums in Anwendung gebracht werden können, vollständig vertraut war und ob derselbe bei Vornahme der Experimente dem Medium gegenüber stets die nöthige Vorsicht gebraucht hat. Ferner fragt es sich, ob hierbei die Prüfung auch stets eine strenge, absolut rücksichtslose wie derartige war, daß jeder Betrug vollständig ausgeschlossen war, und ob der Herr Verfasser davon fest überzeugt ist, daß er in keinem Falle je getäuscht worden ist, sondern überall und immer klar gesehen hat.

Wenn sich alles dieses bestätigt, so wird er als objectiver Beurtheiler auch die zu suchende scharfe Trennungslinie zwischen Kunststücken und medialen Leistungen bald finden. Es bleibt zu bedauern, daß der Herr Verfasser die Annahme der Sceptiker, er sei in den verschiedenen Sitzungen getäuscht worden, nicht entkräftet, und zwar dadurch, daß er die Namen der Anwesenden nennt. Er unterläßt es wie gesagt, aus Furcht vor der moralisch so zweifelhaften Beschaffenheit unserer Journalistik, was man mit Rücksicht auf Privatpersonen gelten lassen wird. Ich halte dagegen unsere Journalistik für gar nicht so gefährlich und bin der Meinung, daß, wenn sie sich in einem Irrthmu befindet, man derselben gerne verzeihen kann; denn dem Irrthum ist jeder Mensch unterworfen. Ich bin aber davon überzeugt, daß dieselbe, falls dieser Irrthum einmal seine Aufklärung finden sollte, auch das ihrige thun würde, um nicht allein ihren Irrthum einzugestehen, sondern der Aufklärung alsdann um so mehr Verbreitung zu verschaffen. Wenn es also Privatpersonen waren, welche an den Sitzungen Theil nahmen, halte ich die Rücksicht des Herrn Verfassers für sehr angemessen, erlaube mir aber

hierzu zu bemerken, daß der Werth der Prüfung in diesem Falle in meinen Augen nicht wenig verringert würde. Bestand dagegen die Gesellschaft nur aus Gelehrten, so erkenne ich die Rücksicht nicht an! — Männer der Wissenschaft sollten in solchen Dingen die Oeffentlichkeit nicht scheuen, weil sie dadurch der Welt ihr Urtheil vorenthalten.

Alle übrigen vom Herrn Verfasser in seiner Brochüre erwähnten Experimente haben keine große Bedeutung, weil dieselben in erster Linie nicht genügend präcise mitgetheilt sind und zweitens, weil jeder Prestidigitateur wohl im Stande wäre, diese in derselben Weise auszuführen. Das Experiment mit dem Correspondenzblatt mit der abgerissenen Ecke bietet gar keine Garantie für die Echtheit der Leistungen und geht aus der ganzen Beschreibung desselben genügend hervor, daß die Vertrauensseligkeit hier vorherrschend war, und von einer strengen Prüfung keine Rede sein konnte. Ebensowenig Bedeutung hat das Experiment mit der Banknote, schon aus dem Grunde, weil die Beschreibung desselben jeder Ausführlichkeit entbehrt. Es bleibt doch zu bedauern, daß die Herren Gelehrten nicht gründlichere, mit ausführlicheren Beweisen versehene Brochüren schreiben.

Selbst ein derartiges physikalisches Phänomen hat keinen Werth, wie der Herr Verfasser es bei einem Privatmedium in Gestalt eines lateinischen Spruches, an die Decke des Zimmers geschrieben, beobachtet haben will. Der Umstand, daß das Medium von akademischer Bildung war, bietet keine Garantie für die Echtheit der Erscheinung. Jeder Prestidigitateur ist im Stande, ein derartiges Experiment auszuführen. Etwas anderes aber ist es mit der Tafelschrift. Wenn es sich bestätigt, daß solche in Gegenwart von sogenannten Medien unter den von Herrn Dr. Carl du Prel angeführten Bedingungen erscheinen und jeder Betrug ausgeschlossen ist, dann hat der Herr Verfasser Recht wenn er sagt, daß wir vor einer unerbittlichen Alternative stehen, daß nämlich die Tafelschriften, die nach den Gesetzen unserer Welt unmöglich sind, einer transcendentalen Ursache zugeschrieben werden müssen; und ferner, wenn er sagt, es bestehe die Nothwendigkeit, daß der Spiritismus von der Wissenschaft untersucht werde, um endlich zu constatiren, ob derselbe eine bloße Epidemie oder eine Wahrheit sein sollte. Wenn aber unsere Akademien diese Untersuchungen führen, so wird nicht allein die Prüfung eine strengere, sondern auch die Beschreibung der gemachten Beobachtungen eine genauere sein, als wie solche bisher von einigen Forschern auf diesem Gebiete gemacht wurden.

Wie wenig genau selbst bedeutende Männer die von ihnen er-

lebten vermeintlichen Wunder beschreiben, lehrt der nachfolgende von Zöllner erzählte, von Fechner richtig gestellte Vorgang:

Zöllner schreibt: „Wissenschaftliche Abhandlungen" Bd. 3 pag. 354 über seine Experimente mit Slade, daß bei einer gelegentlich im Nebenzimmer veranstalteten Sitzung, an welcher Fechner, der damalige Decan der medicinischen Facultät Professor Braune und er selbst theilnahmen, der Stuhl Fechner's, während dieser auf demselben saß und er von Slade nur leise an der Lehne berührt wurde, sich mit dem Daraufsitzenden ungefähr einen halben Fuß über dem Fußboden erhob und beim plötzlichen Herabfallen ziemlich heftig aufstieß.

So wie uns dieser Vorgang geschildert wird, ist derselbe höchst wunderbar und für den Taschenspieler nicht ausführbar.

Wie anders aber klingt es, wenn man die handschriftliche Berichtigung Fechner's dazu liest, die mir durch die Güte des Herrn Dr. med. Borcherdt in Hamburg aus dessen Sammlungen, die aus dem Nachlasse Zöllner's stammen, zur Verfügung gestellt wurde.

Fechner schreibt, daß er und Slade sich zuerst gegenüber saßen, während Professor Braune zur Rechten des Mediums seinen Platz hatte. Auf Verlangen Slade's mußte nun der schwerere Professor Braune sich auf Fechner's Platz setzen, während dieser auf den Stuhl rechts vom Medium placirt wurde. Hierauf berührte Slade den Fechner'schen Stuhl nicht nur leise, sondern er bog sich, selbst sitzend bleibend zu Fechner herum und legte seinen ganzen Arm über dessen Stuhllehne. Nun erst hob sich der Stuhl mit dem Daraufsitzenden circa einen Fuß hoch und wurde darauf unsanft niedergelassen. Eine merkliche Zeit schwebend blieb er, wie Fechner ausdrücklich bemerkt nicht.

So erzählt, läßt sich dieses Experiment vom Prestidigitateur nun allerdings ebenfalls ausführen. Ein kräftiger Mann kann eine leichte Person, die am Tische rechts von ihm sitzt mit einem Bein leicht in die Höhe heben, besonders wenn er mit dem fest um deren Stuhllehne gelegten Arm nachhilft.

Man ersieht also hieraus, daß man selbst bei solch bedeutenden Männern wie Zöllner, auf dessen von ihm beschriebenen Experimente alle

anderen Herren Gelehrten wieder Bezug nehmen berechtigt ist, die Frage aufzustellen, ob die Prüfung von seiner Seite auch eine strenge und die Beschreibung seiner Experimente auch eine ausführliche und genaue war.

Daß Zöllner bei seinen Tafel-Experimenten, die er mit Slade unternahm nicht allzu gewissenhaft und vorsichtig, sondern ein wenig sehr vertrauensselig operirte, beweist eine mir ebenfalls durch Herrn Dr. med. Borcherdt bekannt gewordene Thatsache, für welche derselbe den vollen Beweis zu erbringen jederzeit bereit ist:

„Der berühmte Professor der Chirurgie T. in Leipzig war mit Professor Zöllner eine Wette eingegangen über die Möglichkeit, daß eine von ihm selbst auf das sorgfältigste verschlossene Tafel von Geisterhänden nicht beschrieben werden könne. Die Tafel hatte der betreffende Herr Zöllner im guten Glauben unter der Bedingung übergeben, daß derselbe sie bis zum Versuche nicht aus seinen Händen geben sollte.

Wie erstaunte der Professor T. als er erfuhr, daß Zöllner die Tafel dennoch auf unbestimmte Zeit fortgegeben hatte; als ob Siegel und Gummi, mit denen sie verwahrt waren, nicht zu lösen seien.

Dieser Mangel an Mißtrauen abseiten Zöllner's bewirkte, daß die Wette sofort aufgegeben wurde.

Das große Interesse, welches ich daran hatte, ein derartiges Tafel-Experiment einmal persönlich mit anzusehen, veranlaßte mich wiederholt den Versuch zu machen, ein Medium von Ruf hierzu zu veranlassen; aber leider gehöre ich bis heute nicht zu den Glücklichen, denen hierzu die Gelegenheit geboten war. Ich theile mit Herrn Dr. Carl du Prel die gleiche Ansicht, daß es nur zwei Wege giebt, sich zu orientiren: — Entweder zu lesen oder selbst zu sehen. — Ersteres habe ich, fühle mich aber durch bereits angeführte Umstände dadurch nicht befriedigt und schritt nun dazu, um zu sehen. Was ich bis heute sah, hat mir keinen Beweis für die Echtheit der Medien geliefert, und um dem Rathe einiger Spiritisten zu folgen, um einmal ein echtes Medium kennen zu lernen, nahm ich Veranlassung, bei meiner letzten Anwesenheit in Leipzig, welche Stadt bekanntlich der Sitz der Haupt-Spiritisten und Medien sein soll, mich nach einer Sitzung eines echten Mediums umzusehen. Leider war auch dieses vergeblich, da ein solches, wie es hieß, nicht am Platze sei. Meine Nachforschungen blieben aber in sofern nicht ohne Erfolg, als ich hierbei in Besitz einer Doppeltafel gelangte, welche gleichfalls aus dem Nachlasse

Zöllner's stammte und mit der er in Gegenwart eines Mediums ein Experiment ausgeführt hatte, welches, wenn es von einer wirklichen und echten Manifestation herrührte gewiß angethan war, das Vorhandensein der Vierdimensionen zu beweisen. Es ist dieses eine der viel beschriebenen Doppeltafeln, deren zwei Längsseiten mit zwei Charnieren versehen sind, wogegen die beiden anderen Längsseiten zwei Metallhülsen besitzen, in der Art, wie sie aus Leder gefertigt sich an einem Notizbuch vorfinden und zur Aufnahme des Bleistiftes, hier zur Aufnahme des Schieferstiftes dienen. Die eine Innenseite der Tafel ist mit Ruß geschwärzt, in welcher sich der Abdruck einer mittelgroßen linken Hand befindet, welcher jede Falte derselben wie deren gerillten Hautabdruck deutlich wiedergiebt. Diese Tafel enthält an der einen schmalen Längsseite, an welcher sich die Hülsen befinden, rechts und links von diesen je zwei, also im ganzen vier Siegel, mit den Abdrücken der Buchstaben: F. Z. Die beiden schmalen Seiten waren je mit einem vier Centimeter breiten Papierstreifen umlegt und war jedes Ende derselben mit einem Siegel versehen und zwar derart, daß dieses Siegel halb den Papierstreifen und halb die breite Seite des Tafelrahmens deckte. Diese vier Siegel enthalten die Inschrift: Prof. Dr. A. W. Aus diesen Siegeln nun, welche die der Professoren Zöllner und Prof. Dr. A. Wach sind, ist die Echtheit der Tafel zu erkennen und Zöllner mag sich derselben bedient haben, um einen Versuch damit anzustellen.

In seinen Werken schildert Zöllner den Vorgang derartiger Experimente ja in genügender Anzahl und versucht es ja auch, dieselben zu erklären. Wenn man nun aber die in meinem Besitz befindliche Doppeltafel einer scharfen Prüfung unterzieht, so bemerkt man an derselben gar bald etwas auffälliges, was zum Nachdenken Veranlassung giebt.

Die vier Siegel des Herrn Prof. W. zeigen deutlich Spuren, die erkennen lassen, daß daran gearbeitet worden ist. Nicht ein einziges von diesen befindet sich in einem solchen guten Zustand, wie diejenigen, welche vom Herrn Zöllner herrühren. Erstere sind undeutlich, bis auf eins fast unleserlich gemacht; aber nicht abgeschliffen durch den Gebrauch der Tafel, sondern sie sind stellenweise plattgedrückt und lassen ganz deutlich die Spuren der Finger erkennen. Man ist zu der Annahme berechtigt und ist diese auch nicht unwahrscheinlich, daß diese vier Siegel zu irgend einem Zweck gelöst und wieder aufgesetzt waren; sowie, daß dabei die Siegel erwärmt wurden und dieselben in diesem Zustande die Spuren der Finger zurück gelassen haben, welche sich beim Andrücken derselben abzeichneten. Wahrscheinlich sind nur zwei dieser Siegel, welche auch am

mehrsten beschädigt erscheinen, gelöst worden, um die hierzu gehörigen Enden der beiden Papierstreifen beim Oeffnen der Tafel zurückschlagen zu können. Die vier Zöllner'schen Siegel sind dagegen gänzlich unverletzt; aber in einer Weise erbrochen, die man sonst für gewöhnlich beim Eröffnen eines Siegels nicht anwendet. Hält man die Doppeltafel mit der schmalen Längsseite, auf welcher sich diese Siegel befinden, vor sich, so daß man gerade gegen diese wie gegen die Siegel sieht, und drückt man beide Holzrahmen aneinander, so glaubt man, die Siegel seien vollständig unverletzt. Die Oeffnung derselben ist mit einer so großen Sauberkeit ausgeführt, daß niemand dieselbe erkennen würde, sobald man die Tafel in angegebener Weise vorzeigt. Eine Oeffnung der Siegel, wie sie hier vorliegt, ist nur in einer Art möglich und zwar wie folgt: — Wenn man einen ganz feinen Kupferdraht, etwa in der Stärke von 0,2 mm zwischen beide Tafeln bringt, so daß er der Länge nach dazwischen liegt und an beiden Seiten etwa ein Ende von ein Fuß Länge hervorsieht, so braucht man nur die Doppeltafel zwischen die Kniee zu nehmen, so daß die schmale Längsseite derselben nach oben gerichtet ist, die beiden Drahtenden straff anzuziehen, bis der Draht unter den Siegeln liegt und dann langsam hin- und herzuziehen. Der Draht wird durch die Reibung warm; diese Wärme theilt sich dem Siegellack mit und genügt, um dem Ersteren freien Durchzug zu gestatten. Die Siegel sind auf diese Weise so sauber zu durchschneiden, daß, wie es bei den vorliegenden der Fall ist, auch nicht eine Spur vom Schnitt zu sehen ist, sobald man die Tafeln zusammen drückt.

Die einzigste Schwierigkeit hierbei besteht darin, den Draht auf geschickte Weise durch zwei an einander gelegte Tafeln, hindurch zu bringen. In Wirklichkeit sieht sich dieses aber schwieriger an wie es ist. Es genügt, wenn man an den beiden Enden der Tafel, an derjenigen Längsseite derselben, wo sich die beiden Charniere befinden, ein paar Taschenmesser zwischen die Rahmen führt. Diese heben beide Rahmen genügend von einander ab, um einen dünnen Draht hindurch führen zu können. Uebrigens ist dieses Experiment hierbei kaum erforderlich, da der Schnitt von oben ebenso gut ausgeführt werden kann.

Eine andere Eröffnung der Siegel ist gänzlich ausgeschlossen wenn dieselben in dem Zustande bleiben sollen, wie es die vorliegenden sind. Würde man z. B. mit einem Messer die Siegel dem Längsschnitt der beiden Tafeln entsprechend durchtrennen, so würden dadurch die Siegel ganz bestimmt ein wenig verletzt werden; es würde an der Stelle, wo der Schnitt gemacht werden soll Lack, ausspringen, oder das Messer würde

eine Spur hinterlassen. Ersteres würde auch der Fall sein, wenn man ein Messer zwischen die Rahmen führte und dieselben auseinander brechen wollte. Wiederholt angestellte Versuche haben mir den Beweis geliefert, daß eine andere Vornahme bei der Oeffnung der vorliegenden Siegel als die von mir angegebene, nicht stattgefunden haben kann.

Jetzt fragt es sich, wer kann diese sonderbare Oeffnung vorgenommen haben? — Zöllner selbst? — Das steht nicht zu erwarten, denn wenn Zöllner nach Beendigung einer Sitzung die Tafel öffnete, um das Resultat kennen zu lernen, so wählte er sicher nicht diese Art und Weise. Es ist als sicher anzunehmen, daß er einfach die Papierstreifen durchschnitten haben würde und die Tafel erbrochen hätte. Letzteres kann aber bei der vorliegenden nicht der Fall gewesen sein. Das Durchschneiden mit einem Draht ist von ihm ebenfalls kaum zu erwarten gewesen. Außerdem finden wir nirgends in seinen Werken auch nur eine Andeutung dieses Verfahrens, noch eine Erklärung für dasselbe. Wir sind also genöthigt, unseren Blick auf eine andere Person zu richten und da ist die nächste wohl das Medium. Hier fragt es sich, wann sollte das Medium die Oeffnung der Tafel vorgenommen haben? — Etwa während der Sitzung? — Dieses ist wohl kaum anzunehmen, denn wenn das Oeffnen der Tafel in der beschriebenen Weise auch keine große Schwierigkeiten bereitet, so nimmt dasselbe doch immerhin mehr Zeit in Anspruch, als ein Medium sich während einer Sitzung nehmen kann, ohne die Aufmerksamkeit der Umsitzenden auf sich und sein Treiben zu lenken. Es ist demnach also nur möglich, daß die Tafel vom Medium vor Beginn der Sitzung bereits geöffnet, der Abdruck der Hand hergestellt und die erstere wieder geschlossen wurde.

Setzen wir den Fall, Zöllner, welcher oft Gastfreundschaft übte, und bei dem, resp. bei dessen Freunden bekanntlich wiederholt Medien wohnten, erhielt die Tafel auch dieses Mal von einem Herrn zugesandt, zum Zwecke eines Versuches, und er beehrte das Medium mit der ihm eigenen Vertrauensseeligkeit, so fand das Medium vielleicht in der Abwesenheit Zöllner's wenige Minuten Zeit und Gelegenheit die Tafel zu präpariren, sei es auch nur aus dem Grunde, um sich jeden Erfolg zu sichern, falls sich die Sitzung sonst vielleicht als eine Fehlsitzung erweisen sollte. Es wird ja von spiritistischer Seite behauptet, daß es Medien giebt, welche echt sind; aber es dennoch nicht unterlassen können, da wo sich ihnen eine Gelegenheit dazu bietet, sich den Erfolg zu sichern. Nehmen wir also an, dieses Medium gehört zu dieser Gattung und es hätte vielleicht aus einer zufälligen Aeußerung Zöllner's schließen können, wel-

cher Art er oder der Zusender der Tafel für die nächste Sitzung eine Manifestation erwarte, so konnte es dem entsprechend präpariren, denn es war ihm ja bewußt, daß die Forscher oft schon erfreut sind, überhaupt nur einen Beweis erhalten zu haben.*) Die Papierstreifen konnte das Medium nun mit Hülfe der darauf halb befestigten Siegel so stramm auf die Rahmen anziehen, daß die beiden Tafeln dadurch schon aneinander gehalten wurden. Wenn nun die drei Herren, welche sich gegenseitig mit Vertrauen beehrten, zu der Sitzung schritten, so fanden sie die Tafel ja in bester Ordnung vor und hätte es einer sehr scharfen Prüfung derselben bedurft, um die Oeffnung der Siegel zu erkennen, was mit bloßen Augen kaum möglich war. Beim Schluß der Sitzung angelangt, hätte das Medium, um jeden Verdacht zu beseitigen, z. B. den Vorschlag gemacht, der Herr Prof. Zöllner möchte in seinem eigenen Interesse die Siegel möglichst schonen und hätte ihm seine Idee unterbreitet, die Siegel dem Längsschnitt der Tafel entsprechend zu durchschneiden, oder noch besser, dieselben mit einem feinen Draht zu durchtrennen, von dem sich bei Prof. Zöllner in Art der dünnen electrischen Leitungsdrähte ja genügend vorfand, da er denselben zu Experimenten benutzte.

Das Medium fand sich gewiß bereit, dem Herrn Professor seine Idee verständlich zu machen und unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, daß dieser dem Medium den Durchschnitt der vier vordersten Siegel in seiner Vertrauensseeligkeit selbst überließ. Daß dieser Schnitt jetzt nur noch ein fingirter war, das vermochte Zöllner kaum zu erkennen. Außerdem hatte er ja auch das Bewußtsein, die Hauptsache, die Durchschneidung der Papierstreifen, sowie das Aufschlagen der beiden Tafeln selbst vorgenommen zu haben.

Durch diese Erklärung will ich bewiesen haben, daß es keine Unmöglichkeit ist, daß selbst Gelehrte getäuscht werden können.

Der Herr Dr. Carl du Prel wird auch hieraus erkennen, daß ich nicht aus den von ihm angeführten Gründen Zweifler bin, sondern daß es noch andere Gründe giebt, welche einen Menschen bestimmen können, sich einer Sache fern zu halten, welche nicht vom Schwindel

---

*) Zöllner sagt in seinen „Wissenschaftlichen Abhandlungen, Band III" daß er eine derart verschlossene Tafel in das Zimmer Slade's gelegt hätte, da Letzterer nicht anwesend war, und daß eine Sitzung einige Tage später stattfand wobei dann diese Tafel in Anwendung kam.

gereinigt ist, und welche eine Reinigung nicht früher erfahren wird, als bis die Untersuchung des Spiritismus von den Akademien vorgenommen wird.

Daß aber nicht heute schon jeder Mensch dem Spiritismus huldigt und selbst die Gelehrten in größter Anzahl nichts davon wissen wollen, ist aus den von mir angeführten Gründen ganz erklärlich. Und wenn zehn Gelehrte wie Dr. Carl du Prel, Prof. Hartmann und Andere mit einem Male für die Sache zusammen eintreten würden, so würde doch die größte Anzahl der Gelehrten, welche der Sache heute den Rücken kehren, sagen: „Gebt uns den Beweis, daß der Betrug ausgeschlossen ist, und verlangt nicht, daß wir der Echtheit der Sache früher Glauben schenken sollen!“

Finden sich nicht selbst im Kreise der Spiritisten eine große Anzahl Zweifler vor? In dem Nachlasse Zöllners findet sich unter vielen anderen auch ein Schreiben eines berühmten Münchener Malers vor, welcher durch seine Bilder schon die Huldigung des Spiritismus zu erkennen giebt. Dieser Herr schreibt an Zöllner bezüglich der Fußabdrücke und drückt seinen Zweifel über die Echtheit derselben darin aus. Er sagt in diesem Schreiben, daß der Fußabdruck unmöglich von einem vierdimensionalen Wesen herrühren könne, denn derselbe weise ja ganz deutlich die Spuren eines soeben abgezogenen Strumpfes auf! (Diese Abdrücke, welche photographirt wurden und in den Zöllner'schen Werken ihre Vervielfältigung fanden, weisen diese Spuren ebenfalls auf.) Der Schreiber des Briefes gelangt nun zu der Ansicht, daß demnach, wenn Zöllner diese Erfolge als echte bezeichnete, die Geister ja gleich uns Erdenbewohnern Strümpfe tragen müßten, und daß der Geist dann den Strumpf kurz vorher hätte abziehen müssen, bevor er das Abdrücken seines Fußes vornahm, denn bekanntlich verlieren sich die Spuren der auf einem warmen Fuße abgedrückten Strumpfmaschen, sobald der Fuß nur eine kurze Zeit entblößt war und erkaltete.

Es ist ja nicht leicht für einen Menschen, selbst wenn er die nöthige Bildung hat Derartiges zu glauben, was nach menschlichen Begriffen ihm als unmöglich erscheint, und alle Menschen sind ja auch nicht so glücklich, wie Zöllner oder Dr. Carl du Prel, in ihrer Gegenwart derartige Erscheinungen hervortreten zu sehen. Wie soll ein Mensch sich vorstellen, daß eine Durchdringung der Stoffe stattfinde? Er weiß, daß ein Mensch nicht im Stande ist, eine feste Materie durchdringen zu können, ohne die Spuren hierfür zu hinterlassen. Er hat selbst eine derartige Durchdringung nie erlebt, und nirgends und niemals ist ihm darüber etwas gelehrt oder erklärt worden.

Wie soll ein Mensch es sich vorstellen, daß ein materialisirter Geisterfuß seine untere Fläche zwischen einer geschwärzten Doppeltafel abdrückt, welche fest verschlossen, deren Zwischenraum höchstens vier Millimeter ist, und deren Schiefer 2c. nicht die geringste Verletzung aufweis't? Wie soll er es sich vorstellen, wenn ein Schieferstift, welcher den Raum zwischen beiden Tafelwänden ganz ausfüllt, so daß er nicht einmal zwischen denselben aufgerichtet werden kann, dennoch eine Schrift auf der einen Innenseite der Tafel hervorruft, ohne die andere Innenseite nur zu berühren und ohne die eine oder andere Seite zu verletzen? Wenn an der Spitze des Stiftes deutlich die sich beim Schreiben gebildete Abnutzungsfläche erkenntlich ist, dann muß sich der Stift also während des Schreibens doch aufgerichtet haben; und wenn dieses der Fall war, so muß hierbei wenigstens der eine Schiefer der Tafel durchdrungen worden sein, weil der Schieferstift länger ist, als der Zwischenraum der beiden Tafelwände hoch ist. Die Tafelwand ließ aber keine Spuren zurück und so ist es unmöglich, sich zu erklären, auf welche Weise der Stift dieselbe durchdrungen habe. Wenn dieses aber dennoch stattfände, so müßte man in Sitzungen, wie solche von Slade und Eglinton doch bei hellem lichten Tage abgehalten werden, das Ende des Stiftes, welches die eine Schiefer durchdringt, sowie auch dessen Bewegung während des Schreibprocesses wahrnehmen können; aber noch ist an keiner Stelle über eine derartige Wahrnehmung berichtet worden.

Wenn aber ein Gelehrter, wie der Herr Dr. Carl du Prel in seiner Brochüre sagt, daß er sich durch sein Gesicht, Gehör, Gefühl, sowie durch die vorkommenden intelligenten Mittheilungen von der Existenz transcendentaler Wesen überzeugt habe, und ferner, daß ein jeder Mensch, welcher in einer gesunden Geistesdisposition, d. h. ohne mitgebrachte Theorie, sofort vor den Thatsachen capituliren wird, sobald er auch nur einer Tafelsitzung beiwohnt, so erachtete ich es gleich ihm als eine Nothwendigkeit, daß die Sache vor das Forum der Wissenschaft gerückt und von unseren Akademien einer scharfen Prüfung unterzogen wird, und würde an dieser Stelle unter Herbeiziehung einiger tüchtiger Prestidigitateure, von denen man weiß, daß sie der Wahrheit gemäß ihr Urtheil über die vorkommenden Experimente abgeben und auch ehrenhaft genug sind, um das einmal Erklärte auch für die Zukunft zu vertreten, die Wahrheit bald gefunden sein.

Es ist schon deshalb die Pflicht der Wissenschaft, den Spiritismus zu untersuchen, weil durch denselben nicht allein eine Verwirrung unter dem Volke angerichtet, so daß eine nicht geringe Anzahl Menschen

aus diesem Grunde ihre Aufnahme im Irrenhause finden, sondern weil eine große Anzahl durch den dem Spiritismus anhaftenden Schwindel betrogen werden. Wenn hierin kein Wandel geschaffen wird, so bleibt dem Schwindel und Betrug Thür und Thor geöffnet. Sollten derartige Zustände, wie solche in Amerika vorherrschend sind, auch hier in Europa festen Fuß ergreifen, dann wäre es nicht allein um die Ordnung, sondern noch mehr um die Sittlichkeit des Volkes, als es schon jetzt der Fall ist, traurig bestellt.

Noch größer aber ist die Pflicht, den Spiritismus zu untersuchen, wenn sich derselbe als eine Wahrheit herausstellen sollte. Fänden alle die Experimente und Manifestationen, welche von den Spiritisten als Wirklichkeit aufgeführt werden, ihre volle Begründung, dann wäre es um uns Erdenmenschen, wie um die Weltordnung im Allgemeinen sehr traurig bestellt. Wir müßten es für wahr halten, wenn uns, (wie vor kurzem eine Wittwe vor dem Richter der Stadt Maron im Staate Georgia erklärte) erzählt wird, daß eine Frau sich mit dem wiedergekehrten materialisirten Geiste ihres vor fünf Jahren verstorbenen Mannes wieder vermählt hätte und daß derselbe, nachdem er seiner Gemahlin einen Beweis seiner Liebe und Treue gegeben, nach der Trauung in die Geistersphäre zurückberufen wurde. Wir müßten es glauben, daß, wie von spiritistischer Seite behauptet wird, Begattungen durch materialisirte Geister stattgefunden, daß Berichte, Meldungen und Warnungen aus dem Jenseits an die Menschen erlassen wurden, letztere von großen Geistern angedichtet und Prophezeiung und Wahrsagungen von diesen übermittelt würden. Auch der Glaube würde alsdann seine Berechtigung finden, daß es den Geistern möglich ist, allerorten einzudringen, Gegenstände von einem Ort zum andern zu transportiren, zu rapportiren, Bücher, Geld und andere Gegenstände zu verschleppen, schwere Claviere vom Parterre bis in die höchste Etage zu transportiren, ohne eine Zimmerdecke zu beschädigen, und derartige Experimente mehr. Es existirt nach der Lehre der Spiritisten für die Geister eine Unmöglichkeit nicht, da sie vermöge der Durchdringlichkeit der Stoffe überall Zutritt haben.

Wir müßten es auch glauben, daß die Geister auf uns Menschen sowohl in guter als in schlechter Hinsicht einzuwirken vermögen, und da bekanntlich neben den guten Geistern auch böse existiren sollen, so wäre es somit nicht ausgeschlossen, daß Letztere auch in dieser Weise auf die Menschen einwirkten, diese zu Schlechtigkeiten, zu Diebstählen, ja selbst zur Ausführung eines Mordes veranlassen könnten.

Zwar gingen wir, wenn sich dieses alles bewahrheitet, traurigen Zuständen entgegen, aber wir sollten uns deswegen noch nicht von einer Untersuchung zurückschrecken lassen. Es würde durch dieselbe der zutreffenden Behörde die Möglichkeit geboten, im Falle der Begründung der von den Spiritisten aufgestellten Behauptungen Schritte einzuleiten, um eine alsdann unbedingt nöthige Controlle einzuführen und allem, was auf Schwindel und Betrug schließen läßt, entgegen zu treten. Ein Richter dürfte sich sonst nicht wundern, wenn ein Angeklagter eines Tages behauptet, daß der Diebstahl, dessen er beschuldigt, von einem Geiste ausgeführt sei, daß ebenfalls ein Mord von diesem ausgeführt oder daß er durch den Geist dazu veranlaßt, resp. dazu gezwungen worden sei. Es würde sich als eine Nothwendigkeit herausstellen, daß sich im Falle der Begründung neben der Zucht- und Sitten-Behörde auch eine solche hierfür bilden müßte, welche die Aufgabe hätte, die vorkommenden Fälle zu controlliren und zu prüfen. Sie wäre vielleicht selbst genöthigt, falls sich keine andere Controlle herstellen ließe, für die Unterbringung mediumistischer Personen, gleich der Aufnahme der Geistesgestörten in einem Irrenhause, in einem Asyl für Medien Sorge zu tragen.

Es erweist sich also nach allem die Untersuchung der Sache als eine dringende Nothwendigkeit, mag dieselbe nun ausfallen, wie sie will!

Bevor ich schließe, gebe ich dem Leser das Versprechen, ihm in einer nachfolgenden Brochüre in ungeschminkter Wahrheit mitzutheilen, ob Herr Dr. Carl du Prel meiner in dieser Brochüre mehrfach ausgesprochenen Aufforderung, mit mir gemeinschaftlich ein berühmtes Medium zu prüfen, Folge geleistet hat, und wenn dieses der Fall war, wie das Resultat ausgefallen ist.

Nachtrag.

Slade-Sitzungen in Hamburg.

Während vorstehende Zeilen sich bereits im Druck befanden, verbreitete sich das Gerücht, daß Slade nach Hamburg kommen würde, um einige Sitzungen in einem hiesigen spiritistischen Verein zu veranstalten.

Bezugnehmend auf die von diesem Verein erlassenen Annoncen, wodurch alle diejenigen, welche sich für die Sitzungen interessiren aufgefordert wurden, ihre Adresse einzusenden, reichte auch ich ein Schreiben ein, worin ich Slade um eine Privat-Sitzung ersuchte; jedoch blieb dieses Gesuch unbeantwortet.

Slade traf Ende Februar hier ein und gab in einem Hotel täglich Sitzungen, zu welchen außer den Vereinsmitgliedern ein jeder gegen Zahlung von Mk. 12 Zutritt hatte. Sobald dieses bekannt geworden, richtete der Hamburger Arzt, Herr Dr. B., ein Schreiben an Slade, worin er an denselben die Anfrage richtete, ob er geneigt sei, ihm und zweien seiner Freunde, zu denen auch ich gehörte, eine Sitzung in seinem Hause zu geben. Für Slade's Bemühungen verpflichtete sich der Herr Dr. B. falls Ersterer in einer von ihm mitgebrachten und vorher verschlossenen Doppeltafel in Gegenwart des Letzteren eine Schrift hervorrufen könne, wie es von ihm in den Zöllnerschen Werken behauptet wird, die Summe von 1000 Mk. zu zahlen und verbürgte sich mit seinem Ehrenwort dafür, daß Slade in keiner Weise gestört noch belästigt würde.

Auch dieses Schreiben blieb ohne Beantwortung von Seiten Slade's, vielleicht aus dem Grunde, weil die spiritistischen Freunde desselben vermutheten, daß ich zu den Freunden des Herrn Dr. B. gehörte, welche mit an der Sitzung Theil nehmen sollten. Es war demnach wenig Aussicht auf ein Zustandekommen einer Privat-Sitzung vorhanden.

Fast täglich wurde mir nun der Besuch von Herren, welche an den Sitzungen Theil genommen hatten und mir über die Vorgänge daselbst Bericht erstatteten. Man rieth mir, die Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen zu lassen, sondern auf alle Fälle einer Sitzung Slade's beizuwohnen, um mir selber ein Urtheil zu bilden.

Eingedenk der Worte des Herrn Dr. Carl du Prel, daß man, wenn man über derartige Experimente urtheilen wolle, nicht allein lesen, sondern auch sehen müsse, entschloß ich mich, Slade einen Besuch abzustatten. In meiner Begleitung befand sich ein mir befreundeter Herr, welcher bereits an einer Sitzung theilgenommen hatte, die aber nicht befriedigend ausgefallen war. Von Slade auf das freundlichste empfangen, wurde ich demselben von dem Herrn vorgestellt und erklärte er sich bereit, uns sofort eine Sitzung zu gewähren.

In dem Sitzungszimmer befand sich ein gewöhnlicher viereckiger Tisch, welcher sonst nichts Auffälligeres aufwies, als daß auf demselben eine zweite, aus schlichtem Holz gearbeitete Platte befestigt war, welche die ursprüngliche Tischtafel etwa um einen Fuß Breite an drei Seiten überragte. Slade wies uns unsere Plätze derart an, daß mein Begleiter neben ihm, zu seiner Rechten und ich ihm vis à vis saß. Auf meine Bitte, mich zu seiner Linken setzen zu dürfen ging er nicht ein, sondern wies mich mit Bestimmtheit auf meinen Platz und legte dann einige Schiefertafeln, Faber Nr. 7, auf den Tisch, um das Experiment damit auszuführen. Ich war erstaunt, nur einfache, keine mit Charnieren versehene und zu versiegelnde Tafeln zu sehen; allein ich wollte nicht stören und ließ ihn ruhig experimentiren. Nachdem er uns alle vier Seiten leer gezeigt, legte er auf die eine Tafel einen etwa 20 mm langen, kaum 2 mm starken Schieferstift, wie solche mit Holzumkleidung versehen im Handel käuflich sind, und deckte die andere Tafel darauf, so daß der Schieferstift zwischen den Schieferplatten beider Tafeln lag. Hiernach erfaßte er beide Tafeln derart an dem einem schmalen Ende, daß der Daumen oben auf der für uns sichtbaren Seite, und die übrigen vier Finger seiner rechten Hand unter die andere, für uns nicht sichtbare Außenseite der unteren Tafel lag. In dieser Weise stützte er den Ballen seiner rechten Hand auf die Holzplatte und das andere schmale Ende der Tafeln gegen den linken Arm meines Begleiters. Dann legten wir unsere Hände neben Slade's linke Hand auf die Holzplatte, so Kette bildend. Es vergingen mehrere Minuten in lautloser Stille. Mein Begleiter hatte den Auftrag, seinen Blick nicht von den Tafeln abzuwenden und harrte dabei auch getreulichst aus. Meine Aufgabe bestand darin,

jede Bewegung Slade's, sowie sein ganzes Benehmen hierbei zu beobachten, ohne jedoch störend für die Sitzung zu werden.

Plötzlich vernahmen wir ein leises Klopfen im Tisch, wodurch nach Slade's Versicherung die Anwesenheit der Geister bekundet wurde. Die Klopflaute wiederholten sich und ertönten länger anhaltend in fast gleichmäßigem Tempo. Slade verfiel dabei wiederholt in Zuckungen, so daß dieselben auf seine Hände Einwirkung übten und versicherte uns, daß wir ein gutes Resultat zu verzeichnen haben würden; denn er fühle es in seiner Hand, daß wir eine große Electrizitätsmenge besäßen. Er öffnete nun die Tafeln, allein sie waren so leer wie vorhin.

Nachdem er den Schieferstift in kleine Stücke zerbrochen und eins davon wieder zwischen die beiden Tafeln gelegt hatte, nahmen wir die vorbeschriebene Stellung wieder ein. Das Klopfen im Tisch wurde wieder hörbar. Plötzlich hörten wir schreiben. Unsere Aufmerksamkeit wurde dadurch gesteigert, was Slade zu bemerken schien; denn er suchte dieselbe durch Erzählungen abzulenken. Wir ließen uns jedoch unserer Verabredung gemäß durch nichts beirren und wendeten der Hauptsache, den Tafeln, ruhig und still bleibend, unsere Aufmerksamkeit zu.

Trotzdem wir nun wieder ein Kritzeln hörten, waren die Seiten der Tafeln vollständig leer. Beim Umlegen der unteren Tafel hielt Slade es jedoch für nöthig, trotzdem er sie als leer vorzeigte, sofort nach dem Umdrehen mit einem Schwamm abzuwischen. Hierbei stieg in mir der Verdacht auf, daß Slade auf der für uns nicht sichtbaren unteren Seite der Tafel, unter welcher er seine vier Finger hielt, das Kritzeln mit dem Nagel hervorbrachte. Dieser Verdacht wurde dadurch bestärkt, daß mein Begleiter (und außer ihm bei folgenden Sitzungen auch mehrere andere Herren) ganz deutlich erkannt hatte, wie der Nagel von Slade's rechtem Mittelfinger stets beschmutzt erschien. Liegt hier nicht etwa der Gedanke und die Wahrscheinlichkeit sehr nahe, daß alle diese kleinen Umstände und Berechnungen für ihn ebenso nothwendig sind, als wie die Anwendung derartiger kleinen Kniffe für den Prestidigitateur zur Vollbringung seiner Täuschung?

In Folge unserer unablenkbaren Aufmerksamkeit war das Medium außer Stande, eine Schrift hervor zu rufen; es machte den schwachen Versuch und beschränkte sich auf ein bischen Kritzeln, um uns wenigstens dadurch die Anwesenheit der Bewohner einer anderen Welt zu beweisen, und scheuerte zu diesem Zwecke ein wenig mit dem Nagel unter der Außenseite der Tafel umher und wischte dieselbe bevor wir sie sehen konnten, ganz ruhig ab, uns die Versicherung gebend, daß auch diese

Seite leer sei. Ja, Slade zeigte uns hierauf auch ganz unverfroren diese Seite, als wenn nichts geschehen und das Abwischen derselben, bevor sie gezeigt wird, ganz natürlich sei.

Dieses naive Benehmen des Mediums war zwar nicht vertrauenerweckend, aber man setzte sich darüber hinweg, zumal da dasselbe die Sitzung selbst als eine verfehlte bezeichnete und uns bat, nach zwei Tagen wieder zu kommen. Seine Kräfte seien, wie es uns versicherte, bereits zu sehr verbraucht und hoffe es bis dahin wieder im Besitz derselben gelangt zu sein. Ich aber gelangte zu der Ueberzeugung, daß Slade unter strenger Beobachtung nicht im Stande sei, eine Schrift in einer Doppeltafel in der Weise hervorzurufen, wie solches in den Zöllner'schen Werken beschrieben ist, und erkannte aus seinem ganzen Benehmen, daß er uns schwerlich eine zweite Sitzung gewähren würde, denn wir paßten ihm zu sehr auf die Finger. Wir theilten ihm nun mit, daß wir die Original-Tafel mitgebracht hätten, welche aus dem Nachlasse Zöllners stammte und in welcher er doch Schrift und Hand-abdrücke hervorgebracht hatte.

Slade lehnte einen Versuch mit derselben ab und erklärte ausdrücklich, daß er mit Doppeltafeln, welche mit Charnieren versehen oder versiegelt, resp. verschnürt seien, das Experiment nicht machen könne, sowie, daß er dasselbe nur einmal bei Zöllner gemacht habe, und dieses Experiment beinahe sein Leben gekostet hätte. Die controllirenden Geister hätten es ihm verboten, je wieder mit einer derartigen Doppeltafel zu experimentiren, und wenn er auch den Versuch damit anstellen wollte, so würde es doch zu keinem Resultat führen, da die Geister sich nicht befehlen ließen.

Diese Auseinandersetzung war hübsch, aber wenig befriedigend für Leute, die klar sehen wollten. Hätte Slade in der von mir mitgebrachten Doppeltafel nur ein kleines Zeichen, etwa ein Kreuz hervorgerufen, nachdem dieselbe von mir mit einem Siegel oder Kreuzband verschlossen worden, so hätte dieses genügt, um mich von der Echtheit seiner Mediumität zu überzeugen; ich wäre in diesem Falle ebenso für dieselbe eingetreten, wie ich jetzt mit aller Kraft gegen dieselbe eintrete, und hätte nicht versäumt, Herrn Dr. Carl du Prel das Resultat sofort bekannt zu geben, sowie offen zu gestehen, daß ein Taschenspieler solches nicht zu vollbringen vermag.

Slade wies aber die Doppeltafel zurück, und zwar aus sehr begreiflichen Gründen.

Durch seinen Ausspruch ist aber constatirt, daß betreffs der in

den Zöllner'schen Werken beschriebenen Tafel-Experimenten die größte Unwahrheit gesprochen ist. Entweder hat Zöllner selbst zu sehr übertrieben, und man ist dieses anzunehmen fast berechtigt, weil die Briefe Fechner's und anderer Herren davon Zeugniß geben — oder Slade selbst hat uns gegenüber die Unwahrheit gesprochen. Dieses zu untersuchen, ist ja nicht mein Amt, aber ich will es doch nicht unerwähnt lassen, um zu beweisen, daß durch derartige Uebertreibungen oder Unwahrheiten selbst jeder aufrichtig denkende Forscher irre geleitet wird. Man sieht aber hieraus, daß man einem solchen Medium ebensowenig Vertrauen schenken darf, als man der Zöllner'schen Beschreibung Werth beilegen kann, denn es ist außer Zweifel, daß Letzterer oft mehr sagte, als er verantworten konnte.

Wessen Worten man mehr Glauben schenken kann, ob denen Zöllner's oder Slade's, überlasse ich der Beurtheilung des Lesers; mir fehlt es nach allem Vorliegenden an Vertrauen zu Beiden.

Daß Slade's Erschöpfung nach der uns gegebenen kurzen und resultatlosen Sitzung nur hohle Ausrede war, ist dadurch bewiesen, daß derselbe wenige Minuten später einem anderen mir befreundeten Herrn und im Laufe desselben Tages, wie constatirt, vielen anderen Personen Sitzungen gewährte und denselben andere Resultate lieferte als uns.

Noch an demselben Tage war es nicht allein in spiritistischen, sondern auch in anderen Kreisen bekannt geworden, daß ich einer Sitzung bei Slade beigewohnt hatte. Letzterer hatte seine spiritistischen Freunde von meiner Anwesenheit in Kenntniß gesetzt, und diese, denen es oblag, alle aus- und eingehenden Personen zu controlliren und deren Verhältnisse und Stellung zum Spiritismus näher zu prüfen, hatten ihn vor meiner Person gewarnt und mich als einen Menschen bezeichnet, welcher ihm gefährlich werden könnte. Schon wenige Stunden nach der stattgehabten Sitzung wurde mir von befreundeter Seite die Mittheilung, daß in spiritistischen Kreisen der Beschluß gefaßt sei, mich allerdings, da ich im Besitz einer Karte war, zu den Sitzungen zuzulassen, so oft ich erschiene, Slade war aber verpflichtet worden, mir auch nicht das geringste Experiment vorzuführen. Ich käme nur um Slade zu entlarven, hieß es.

Zu diesem Kreise gehören nun Leute, welche Anspruch auf Intelligenz und Ehrbarkeit erheben, Gelehrte, welche eine Stellung im öffentlichen Leben einnehmen und die es sich zur Aufgabe gestellt haben, den Spiritismus durch Wort und Schrift zu verbreiten. Ferner Mitarbeiter spiritistischer Zeitschriften, welche sich Forscher auf psychischem

Gebiete nennen und die der Welt glauben machen, daß sie es ehrlich mit der Sache meinen; die vorgeben, die Experimente der sorgfältigsten Prüfung zu unterwerfen und das von ihrem spiritistischen Freunde, Dr. Carl du Prel aufgestellte „Problem für Taschenspieler" freudig begrüßten. Diese Leute haben aber nicht den Muth nachdem sich ein Prestidigitateur meldete, diesem eine Sitzung, noch viel weniger eine Prüfung zu gestatten. Diese Leute wären, wenn sie es ehrlich mit der Sache meinten verpflichtet gewesen, mich zu mehreren Sitzungen Slade's zuzulassen; sie hätten bestrebt sein müssen, mir die größtmöglichsten Experimente durch Slade vorführen zu lassen und hätten auf denselben dahin einwirken müssen; jedoch sie unterließen nicht allein dieses, sondern sie stellten sich mir direct entgegen und veranlaßten Slade, mir nichts zu zeigen.

Den Dank hierfür mögen diese Herren sich bei ihrem Freunde Dr. Carl du Prel einholen!

Aus welchem Grunde stellen sich aber solche Herren mir entgegen, wo es denselben doch bekannt ist, daß ihr Freund Dr. Carl du Prel die ehrliche Beantwortung seiner Fragen von einem Prestidigitateur verlangte? Es konnte denselben jedoch nur angenehm sein, wenn sich endlich ein Prestidigitateur findet, welcher sein Urtheil über die Slade-Experimente offen und ehrlich abzugeben sich bereit erklärt!

Die Antwort hierauf liegt aber sehr nahe. — Diese Herren sind von der Echtheit der Experimente Slade's selbst nicht fest überzeugt, sie glauben daran und sind geneigt sie für echt zu halten aus dem Grunde, weil sie erstens Slade des Betruges nicht für fähig halten und zweitens keine Erklärung für eine natürliche Ausführung derartiger Experimente zu finden vermögen. Weil ihnen aber die feste Ueberzeugung von der Echtheit der Experimente fehlt, so fürchten sie, daß ich bei einer Ausführung derselben die volle Erklärung finden würde, wodurch nicht allein Slade, sondern der ganze Spiritismus eine Niederlage erleiden würde, und aus diesem Grunde verweigerte man mir die Sitzungen, und stellten die Herren sich dadurch selbst wie der von ihnen vertretenen Sache das schlechteste Zeugniß aus.

Wie man es mir vorher gesagt hatte, so kam es. Als ich zwei Tage später in Begleitung desselben Herrn zur festgesetzten Stunde in dem Hotel erschien, wurden wir von Slade's Geschäftsführer oder Impressario, Mr. Simmons, auf das freundlichste empfangen. Derselbe bedeutete uns aber, daß Slade zu schwach sei, um Sitzungen abzuhalten und bat uns, wir möchten uns noch zwei Tage gedulden, damit er neue Kräfte sammeln könne. Er notirte für uns die Stunde

des Besuches für zwei Tage später und wir entfernten uns, constatirten aber, daß Slade in diesem Augenblicke mit seinem spiritistischen Freunde Prof. Sellin experimentirte und für denselben die Vormittagsstunden reservirt hatte. — Mr. Simmons hatte also zu uns die Unwahrheit gesprochen.

Es blieb mir nun, nachdem ich erkannt hatte, daß man mich zu einer Sitzung nicht zulassen wollte nichts übrig, als einige befreundete Herren zu einigen Sitzungen mit Slade zu veranlassen und dieselben zu bitten, die von ihnen gemachten Beobachtungen mir mitzutheilen und mit mir ihre Gedanken darüber auszutauschen. Unter diesen Herren befand sich einer der geschicktesten Prestidigitateure, Herr Ludolf Schradieck, sowie zwei Herren, welche zwar Dilettanten, jedoch mit den gewöhnlichen Kunstgriffen der Taschenspielerei bekannt waren.

Herr Audolph Schradieck wurde von einem der anderen Herren, welcher mit Slade bereits bekannt war vorgestellt, und wurde wohl aus dem Grunde zur Sitzung zugelassen, weil Slade nicht wußte, daß Herr Schradieck ein Prestidigitateur war.

Letzterer erkannte, daß das von Slade vorgeführte Experiment nichts weiter als ein einfaches Taschenspielerkunststück war, welches er nach genauer Beobachtung der vorgeführten Künste und eingehender Uebung gleichfalls auszuführen vermochte.

Ich nahm Veranlassung mich hiervon in Gegenwart eines anderen Herrn, welcher gleichfalls die Slade-Sitzungen besucht hatte und urtheilsfähig in diesen Sachen ist, das Experiment des Herrn Schradieck zu überzeugen und muß bekennen, daß ich durch die geschickte Ausführung desselben überrascht war. Ich selbst bin darin nicht urtheilsfähig, zu sagen, ob Herr Slade oder Herr Schradieck das Experiment am vollkommensten ausführt, da Slade in der Sitzung an welcher ich theilnahm, wohl die das Experiment einleitenden Umstände vorführte, jedoch die Hauptsache, die Hervorbringung der Schrift nicht auszuführen vermochte.

Wenn man aber bedenkt, daß Slade dieses Experiment seit mehreren Jahren macht, so ist anzunehmen, daß derselbe eine große Fertigkeit und Uebung hierin erlangt haben muß. Schradieck hatte aber bis zu der Vorführung des Experimentes nur wenige Tage Zeit gehabt, und brachte dasselbe in einer Weise und mit einer solchen Vollendung und Fertigkeit zur Ausführung, daß ich dadurch als Prestidigitateur anfangs selbst getäuscht war. Erst bei einer Wiederholung des Experimentes, welches ich mir erbat um mich zu überzeugen ob Herr Schradieck dasselbe auch unter denselben Bedingungen vorführte, wie sie bei Slade

beobachtet wurde, gelang es mir, die näheren Umstände so wie den Kniff zu erkennen, welcher in dem Falle, wo eine Schrift erscheinen sollte, zur Anwendung gebracht und in dem Falle, wo eine strenge Prüfung stattfand, unberücksichtigt gelassen wurde.

Diese willkürliche Handlungsweise ist also gleich den Aussprüchen Slade's, wenn er sagt: „Die Geister sind bereit" oder „Die Geister lassen sich nicht zwingen."

Es ist wiederholt constatirt, daß Herr Schradieck das Slade-Experiment unter denselben Prüfungs-Bedingungen vorführt, wie dieselben bei Slade beobachtet wurden und habe ich mich hiervon persönlich überzeugt. Er könnte getrost als Slade's Concurrent die Welt bereisen und würde diesen gewiß in kurzer Zeit weit übertreffen; allein er zieht es vor, seinen viel ehrlicheren Beruf als Prestidigitateur beizubehalten. Mit Recht sagt dieser Herr, daß er Slade nicht als College einmal anerkannt, denn derselbe ist nicht einmal ein Prestidigitateur, sondern ein Dilettant in dieser Kunst, welcher sich ein einzelnes Tric eingeübt hat, damit die Welt bereist und ausgerüstet mit einer Portion Frechheit den leichtgläubigen Menschen etwas vorgaukelt. Ein Prestidigitateur giebt sich dazu nicht her; er bleibt bei seiner Kunst und schreibt auf seinem Programm „Vorführung amüsanter Täuschungen."

Daß Slade bei der Ausführung seines Experimentes die anwesenden Personen täuscht, geht weiter daraus hervor, daß er schon im voraus bestimmt angiebt, was kommen soll.

Er sagt: „Sehen Sie gefälligst dorthin, der Stuhl wird sich bewegen," doch derselbe bewegt sich nicht; wohl aber ist inzwischen ein auf den Tisch gelegter kleiner Gegenstand verschwunden, welchen er zwar vorher zu dem Zweck hingelegt hatte, um den Anwesenden zu beweisen, daß „seine Geister" denselben verschwinden lassen würden und hatte er die Anwesenden auch darauf vorbereitet. Weshalb aber lenkte er die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf den Stuhl und warum verschwand der Gegenstand immer in diesem Moment? — Er mußte diesen Augenblick dazu benutzen, um den Gegenstand unbemerkt zu escamotiren! —

Wiederholt hat Slade in Gegenwart solcher Personen, von denen er wußte, daß er sie leicht täuschen konnte, sowie zu einer Zeit, wo er seinen Kniff geschickt angewendet hatte erklärt, daß eine gute „Geisterschrift" in Aussicht stände. Wiederholt hat er, während er eine einfache Tafel unter der zur Seite überstehenden Tischplatte hielt, seinem Nachbarn erklärt, daß die Geister die Tafel sogleich in dessen Nähe bringen und dessen Knie damit berühren würden, was auch in vielen Fällen stattgefunden, und andere Prophezeiungen mehr.

Die Spiritisten sagen in ihren Schriften, und ebenso Slade und dessen Freunde, daß das Medium von allem was vorgeht nicht die geringste Ahnung hat. — Wie kommt es aber, daß Slade schon immer im Voraus bestimmen konnte was folgen würde, wenn er doch davon nichts wußte? — Liegt hierin nicht ein großer Widerspruch?

Die ganze spiritistische Lehre ergeht sich in Widersprüchen.

Mir sind Gelehrte mir bekannt geworden welche nicht frei von diesen sind, und ihre Ansicht über den Spiritismus von einem Tage zum anderen ändern, und dieselben den Umständen anzupassen suchen, sobald sie erkannt haben, daß sie mit der bisher vertretenen Ansicht umkehren müssen.

Herr Schradieck hat sich bereit erklärt, mit mir vereint dem Verfasser der Brochüre „Ein Problem für Taschenspieler" den Beweis zu liefern, daß ein Prestidigitateur unter denselben Prüfungs-Bedingungen wie bei Slade im Stande ist, die Tafelschrift hervorzubringen.

Slade wurde bisher als das größte und geeignetste Medium für derartige Tafelschriften angesehen, doch bleibt anzunehmen, daß nach der Erkenntniß seiner Kniffe auch er gleich Bastian, Schraps, Betty Tamke und anderen als ein professionelles Medium bezeichnet wird, welches, nachdem es seine Kraft verloren, zu künstlichen Hülfsmitteln gegriffen hat, und dem Volk etwas vorgaukelt, so lange er noch im Besitze seines Ruhmes ist, und dieses alles nur, um für seinen Unterhalt zu sorgen; etwas zu verdienen?

Wer kann es einem Menschen verdenken, wenn er bestrebt ist, etwas zu verdienen? Aber ehrlich muß er dabei bleiben, — und wenn die Spiritisten erkannt haben, daß ein Medium betrügt, dann sollen sie demselben das Handwerk legen indem sie bedenken, welches Unheil für die Menschen daraus entsteht, wenn die von demselben der Menschheit vorgeführten vermeintlichen Wunder sich beim Lesen der Dr. Carl du Prel'schen, Hartmann'schen oder Hellenbach'schen Werke über den Spiritismus dem Gedankengange der Leser anlehnen.

Um der daraus entstehenden Gefahr zu begegnen, bekämpfe ich alles Unlautere und Unwahre, welches sich hierbei zeigt und darin hat Herr Schradieck sich mir angeschlossen und folgendes Schreiben an Herrn Dr. Carl du Prel gerichtet:

„Mit Vergnügen erkläre ich mich bereit, das von Herrn Prof. Zöllner, wie von Ihnen und anderen beschriebene Experiment, „beliebige Schriften in einer vor Zeugen versiegelten Doppeltafel entstehen zu lassen," sofort und zwar genau in derselben Weise nachzumachen, sobald mir dieses Experiment von einem Medium, sei es Eglinton, Slade oder ein anderes,

vorgeführt wird. Es bedarf wohl nicht der Bemerkung, daß die Manifestationen des Mediums und meine Taschenspielerkunststücke unmittelbar nach einander und vor maßgebenden Zeugen zu geschehen haben."

Die hierauf von Herrn Dr. Carl du Prel erfolgte Antwort lautete:

München, 21. III. 86. Herrenstr. 13.

Sehr geehrter Herr!

Daß die Tafelschriften der Medien durch Taschenspieler nachgemacht werden können, bezweifle ich nicht; aber daraus folgt logischer Weise noch nicht, daß alle directen Schriften durch Taschenspielerkunststücke erzeugt werden. Diese Hypothese, selbst wenn sie alle Professionsmedien umfassen würde, erklärt nicht die directen Schriften bei Privatmedien. Ich habe einen Freund, der selbst Medium ist und directe Schriften erhält; ich stehe auch in Briefwechsel mit einem Juristen, der solche seit Jahren durch Vermittelung seines Sohnes — er experimentirt nur mit diesem — erhält.

Gleichwohl würden Sie sich ein großes Verdienst erwerben, wenn Sie Ihre Kenntniß der Sache publiciren würden, oder wenigstens mir mittheilen würden, da ich vermuthlich in Bälde wieder Gelegenheit haben werde, mit Eglinton zu experimentiren, also jedenfalls solche Bedingungen herstellen würde, wodurch Tafelschriften auf die von Ihnen vermuthete Weise nicht erreicht werden könnten. Denn leider kann ich nicht ad hoc nach Hamburg kommen.

Vorläufig muß ich es bezweifeln, daß Tafelschriften — verständige Antworten auf im letzten Moment gestellte Fragen und in Tafeln, die der Experimentirende mitbringt, — unter denselben Bedingungen, wie bei Eglinton, künstlich erzeugt werden können. Ich bin nämlich noch immer der Ansicht, daß dem Taschenspieler nur zwei Wege offen stehen:

1) Präparirte Tafeln,
2) Fingerfertigkeit.

Sollten Sie mir zugeben, daß nur diese beiden und keine dritte Möglichkeit vorhanden, so würde ich weiter argumentiren:

Die Annahme 1. ist ausgeschlossen, wenn die Schrift eine genaue Antwort auf eine im letzten Moment gestellte Frage enthält, auf die sich der Experimentirende selbst erst im letzten Moment besinnt. Die Annahme 2 würde auf den logischen Widerspruch führen, daß unbewegliche Hände Fingerfertigkeiten ausüben können. Es kommt also für mich Alles darauf an, ob Sie noch eine dritte Möglichkeit behaupten, die mir entgangen

wäre; denn dann würde ich allerdings bedenklich werden, wenigstens allen Professionsmedien gegenüber.

Interessant wäre es auch zu wissen, ob Sie Schriften auch ohne hineingelegte Griffelspitze, ferner in zwei verschiedenen Richtungen auf einer Tafel, oder gleichzeitig in zwei Tafeln, endlich verschiedenfarbige Schriften mit einfarbigem Stift, und zwar bei frei in der Luft gehaltener Tafel erzeugen können; denn Alles das, abgesehen von fremden Sprachen, kommt bei Medien vor. Auch werden in die Tafel geschriebene Fragen, die das Medium nicht gelesen, genau beantwortet. Wie verhält es sich ferner bei Ihnen mit der nachweisbaren Abnützung des verwendeten Stiftes? mit der Hörbarkeit des Schreibens und der Unterbrechung dieses Geräusches, sobald (ohne Wissen des Mediums) die Kette unterbrochen wird?

Sollten Sie trotz alledem Ihrer Sache ganz sicher sein, so bleibt bei der meinerseits wenigstens vorhandenen Unmöglichkeit eines Rendezvous nur übrig, daß Sie mir Ihr Verfahren mittheilen, wovon ich natürlich ohne Autorisation keinen Gebrauch machen würde. Auf Verhinderungsmittel der von Ihnen angewandten und bei Medien vermutheten Procedur würde ich mich leicht besinnen können, und Sie selbst würden noch leichter solche angeben können.

Sollten Sie dazu nicht geneigt sein, so möchte ich Ihnen rathen, in Hamburg Herrn Prof. Sellin (Burgfeld, Mittelweg 59) aufzusuchen, der nach empfangener Aufklärung mit Slade eine Sitzung veranstalten könnte. Sellin ist Spiritist, aber immer bestrebt, jeden Schwindel aufzudecken.

Hochachtungsvoll ergebenst
Dr. Carl du Prel.

Antwort auf den Brief des Herrn Dr. Carl du Prel vom 21. III. 86.

Hamburg, den 28. März 86.

Hochgeehrter Herr Doctor!

Auf Ihr werthes Schreiben vom 21. d. M. erwidere ich Ihnen ergebenst, daß es sich bei den Kunststücken Slade's *nicht um präparirte Tafeln*, sondern um Fingerfertigkeit, das heißt *Gewandtheit*, hauptsächlich aber um eine geschickt combinirte *Täuschung* handelt.

Ich bin im Stande, die Tafelschriften à la Slade und Eglinton nachzumachen, und zwar in derselben Weise, wie sie von den genannten „*Medien*" ausgeführt werden. Was ich von Slade sah, waren Taschenspielerkunststücke, die, wenn man die *jahrzehntelange Uebung* nur

dieſes einen Trics durch den Genannten in Betracht zieht, keineswegs beſonders überraſchend ausgeführt wurden.

Der Beweis der Echtheit von Slade's Phänomen könnte im Erſcheinen einer Schrift zwiſchen zwei vorher unterſuchten und gleich darauf aneinandergeſiegelten Doppeltafeln zu finden ſein.

Die nöthige ſachverſtändige Controle vorausgeſetzt.

Herr Slade hütet ſich ſehr wohl und zwar unter völlig nichtigen Vorwänden, die Tafeln wirklich verſchließen zu laſſen — er legt ſie einfach aufeinander! — Dann eine Schrift erſcheinen zu laſſen, das Kreiſchen des Griffel zu imitiren u. ſ. w. iſt für den denkenden Taſchenſpieler eine Kleinigkeit.

Die Schrift auf der einfachen Tafel dagegen erfordert Uebung und Gewandheit.

Ich erbiete mich, jederzeit das Kunſtſtück mit der verſchloſſenen Doppeltafel nachzumachen, ſobald mir ein Medium dasſelbe vormacht. Dieſe Bedingung iſt nothwendig, da ſonſt Spiritiſten behaupten könnten und würden, daß meine Bedingungen, unter welchen das Kunſtſtück erfolgt, andere wären, als die beim Medium.

Herr Slade hat ſich mir gegenüber (ohne mich zu kennen) ſowie vor 6 Zeugen nacheinander geweigert, die Production auszuführen.

Da Sie mich um Mittheilung erſuchen, wie allenfalls die Täuſchung zu entdecken wäre, rathe ich Ihnen, ſich alle 4 Seiten der Doppeltafel genau anzuſehen, und dieſelbe dann nicht mehr aus der Hand und dem Auge zu laſſen.

Im Uebrigen verweiſe ich Sie auf eine Broſchüre von Carl Willmann, welche in alle Kürze erſcheint.

Hochachtungsvoll

ergebenſt

Ludolph Schradieck.

Am Tage nach dieſer Sitzung machte ich in Begleitung des früheren Herrn einen dritten Verſuch, auch eine ſolche zu erlangen; allein mein Bemühen war abermals ein vergebliches. Mr. Simmons erklärte auf das Entſchiedenſte, Slade könne keine Sitzungen abhalten, da er krank ſei und das Bett hüten müſſe; auch könne er keine Zeit beſtimmen, wann er wieder Sitzungen abhalten werde, denn ſobald er etwas beſſer ſei gedächten ſie abzureiſen. Ich wußte ja, daß es nur Ausreden waren, und ſo entfernten wir uns um zu conſtatiren, wie weit das Geſagte wahr ſei. Wir begaben uns direct zu einem uns befreundeten Herrn, welcher bereits an zwei Sitzungen und auch an der

vorbeschriebenen theilgenommen hatte und ersuchten ihn, sich eine Sitzung zu erbitten. Nach Verlauf von einer Stunde erschien dieser Herr in Begleitung eines anderen im Hôtel und erklärte sich Slade auch bereit, sofort eine Sitzung abzuhalten.

Dieser Herr genoß bereits das Vertrauen Slade's, wie das der Herren Spiritistenführer; sie konnten wie sie glaubten, diesen Herrn für ihre Zwecke gebrauchen, ahnten aber nicht, das derselbe bereits einen tiefen Blick in die Geheimnisse des Mediums gethan hatte.

Die Sitzung nahm wieder ihren geregelten Verlauf. Dieselbe begann mit dem üblichen Geisterklopfen, welches beiläufig bemerkt kaum der Beachtung werth ist. Jeder Mensch ist bei ein wenig Uebung im Stande, auf einer derartig präparirten Holzplatte, wie sie hier auf dem Tisch befestigt war, dasselbe hervorzubringen.

Nachdem Slade unter wiederholten Zuckungen sich überzeugte, ob die Geister schon eine Schrift geliefert hatten, war er im Begriff seinen Kniff in Anwendung zu bringen, was der ihm zur Rechten sitzende Herr bemerkte und zu verhindern suchte. Auf eine Bemerkung dieses Herrn, welche derselbe zu seinem Begleiter machte, gab Slade zu erkennen, daß er die deutsche Sprache verstehe, obgleich er solches bisher geleugnet hatte. Sowie er die Worte des Herrn hörte, deren Sinn er unbedingt begriffen hatte, war er bemüht die Außenseite der unteren Tafel abzuwischen. Als der Herr diese Wahrnehmung machte, wollte er ihn daran verhindern und erfaßte schnell die Tafeln, allein Slade riß dieselben mit einem kräftigen Ruck an sich, dabei No! No! No! schreiend, und wischte die Seite mit einem Schwamm ab.

Die beiden Herren, welche nunmehr von dem hier vorgegangenen Schwindel überzeugt waren, verließen in aller Ruhe das Hôtel und erstatteten mir Bericht über die Sitzung mit dem angeblich kranken Medium Slade.

An dem hierauf folgenden Tage erschien Prof. S. bei dem Herrn Dr. B. und erklärte, daß Slade ihm das Schreiben des Letzteren vorgelegt und erklärt habe, er vermöge in einer verschlossenen Doppeltafel keine Schrift hervorzubringen. Prof. S. erzählte, daß Slade, am vorigen Tage in seiner Gegenwart eine Schrift in einer von ihm mitgebrachten aber nicht versiegelten Doppeltafel hervorgerufen habe. Slade wäre aber bereit, dem Herrn Dr. B. allein eine Sitzung zu gewähren, wenn Letzterer sich damit einverstanden erklärte, Einhundert Mark zu zahlen, auch für den Fall, wenn die Sitzung sich als eine verfehlte erweisen sollte.

Eine Sitzung Slade's, ohne Anwendung der von Zöllner beschriebenen und von Dr. Carl du Prel erwähnten verschlossenen Doppeltafel hatte für den Herrn Dr. B. keinen Werth und lehnte derselbe die Sitzung unter diesen Bedingungen ab. Herr Prof. S. machte dem Herrn Dr. B. hiernach die Offerte, einer Sitzung Slade's im Hôtel beizuwohnen und erbot sich, ihn dahin zu begleiten. Hierauf ging der Herr Dr. B. ein, um Slade's Experimente wenigstens gesehen zu haben. Im Hôtel angekommen, wurde der Herr Dr. B. dem Medium von Prof. S. vorgestellt und dann sofort zur Sitzung geschritten. Prof. S. mußte sich dem Medium zur Rechten und Dr. B. sich dem Medium vis à vis setzen. Slade experimentirte diesmal nur mit einer einfachen Tafel und ließ von Prof. S. eine Frage auf dieselbe schreiben. Auf die Frage des Herrn Prof. S. ob Slade sich nicht einer mitgebrachten Doppeltafel bedienen wolle, erwiderte Letzterer, daß er mit einer Doppeltafel nicht experimentire und lehnte solches auf das Entschiedenste ab. Selbst auf die Bemerkung des Herrn Prof. S., warum er es denn nicht versuchen wolle, da ihm das Experiment doch gestern gelungen sei, leugnete Slade solches und erwiderte, er befürchte, die Geister möchten die Tafel zertrümmern.

Hierauf schrieb der Herr Prof. S. nachfolgende Worte:

„why can you not write this time in our dappel slate?"

(„Warum können Sie diesmal nicht in unsere Doppeltafel schreiben?")

und legte sie verdeckt auf den Tisch. Slade legte den Schieferstift oben auf und hielt sie so unter den Tisch, verfiel hierbei mehrmals in Zuckungen und sah wiederholt nach, ob die Geister wohl schon eine Antwort geliefert hatten. Nachdem er zum erstenmale nachgesehen hatte, richtete er an Herrn Prof. S. die Frage: „Sie haben wohl zwei Fragen gestellt?" was von Letzterem verneint wurde. Durch diese Frage lieferte er aber den Beweis, daß er die Tafel umgedreht hatte, um sich die aufgeschriebene Frage anzusehen. Da die Frage reichlich lang war und er dieselbe nicht so schnell durchlesen konnte war er genöthigt, noch einmal nachzusehen, ob die Geister schon die Antwort geliefert hatten. Prof. S. als Anhänger des Spiritismus mag sich hierbei nichts gedacht haben, aber der Herr Dr. B. sagte sich, wie ist es möglich, daß Slade diese Frage stellt, wenn er sie nicht gesehen hat? Nach seiner Ansicht hatte Slade die Tafel umgedreht und bei der Gelegenheit, wo er nachsehen wollte, ob die Geister schon geschrieben hätten, die Frage gelesen, war aber durch die Länge derselben dazu gekommen zwei Fragen zu vermuthen.

Nach vielen Bemühungen und wiederholt erfolgten Zuckungen

gelang es denn Slade, die Frage zu entziffern und die Antwort zu schreiben. Plötzlich brachte er die Tafel nach oben, verlas die darauf befindliche Antwort „We are not yet ready“ (Wir sind noch nicht bereit) und wischte dieselbe auch schon in demselben Augenblick mit einem Schwamm ab.

Der Herr Dr. B., welcher ein sehr aufmerksamer Beobachter ist und sehr scharf zu sehen vermag, erklärte, daß er in dem Moment als Slade die Tafel auf den Tisch brachte, die Wahrnehmung machte, daß auf der Tafel nicht der ganze von Slade verlesene Satz, sondern nur zwei Worte standen. Nach seiner bestimmten Erklärung stand keine Sylbe mehr darauf und hat Slade die übrigen Worte dazu gesprochen. Deßhalb wischte er den Satz auch sofort ab, als der Herr Dr. B. seinen Blick auf die Tafel richtete.

Einen weiteren Erfolg hatte diese Sitzung nicht aufzuweisen.

An dem hierauf folgenden Tage erschien eine Dame, welche dieser Irrlehre schon viel Geld und Zeit geopfert und von verschiedenen Seiten auf die von Slade angewendeten Kniffe aufmerksam gemacht worden war, in Begleitung der Frau Dr. B. im Hôtel. Dieselbe wollte sich überzeugen, ob der Betrug wirklich ein so plumper sei, und fand die volle Bestätigung hierfür. Ein hiesiger bekannter Spiritistenführer war im Vorzimmer bei Mr. Simmons anwesend, als die beiden Damen eintraten. Mr. Simmons begab sich sofort zu Slade, um die Damen anzumelden, von denen ihm die eine ja als Gläubige bekannt war und von der er wußte, welche Opfer sie für die Sache bereits gebracht hatte. Nach langem Warten wurden die beiden Damen in das Sitzungszimmer geführt und aufgefordert, Platz zu nehmen. Slade experimentirte diesmal wieder mit zwei Tafeln, von denen er die beiden Seiten der einen, jedoch von der anderen nur die eine Seite leer zeigte. Eine Frage ließ er nicht stellen, sondern legte auf die leer gezeigte Tafel einen Stift, wonach er dieselbe mit der nicht gezeigten unteren Seite der anderen Tafel bedeckte.

Beide Damen, welche genügend instruirt waren, machten diese Wahrnehmung. Slade legte nun die Doppeltafel an den Arm der ihm rechts zur Seite sitzenden Frau Dr. B. und verfiel in Zuckungen. Man hörte ein wenig Gekritzel, und nachdem Slade beide Tafeln geöffnet hatte, war die Innenseite der einen ganz voll geschrieben, halb in englischer, halb in deutscher Sprache. Frau G., forderte Slade auf, das Experiment sofort mit denselben Tafeln zu wiederholen, und Slade machte auch den Versuch.

Es kam aber nichts. Nach vergeblichem Warten erklärte Slade, die Damen verständen ihn nicht, und ersuchte Frau G., sich in das Nebenzimmer zu begeben und den oben erwähnten Herrn zu bitten, als Dolmetscher zu dienen. Die Dame begab sich denn auch in das Entreezimmer, um diesen Herrn zu holen, während die Frau Dr. B. auf ihren Platz verweilte.

Slade ging sofort zu seinem in der Ecke stehenden Schrank, holte eine dritte Tafel daraus hervor und legte dieselbe auf einen kleinen hinter seinem Sessel stehenden Tisch. Während nun nach dem Eintritt des Herrn Dolmetschers eine Auseinandersetzung, in englischer Sprache geführt, zwischen diesem und Slade stattfand, setzte Frau Dr. B. die Frau G. davon in Kenntniß, daß eine neue Tafel angelangt sei, deren untere Seite, wie sie sich soeben überzeut habe, gänzlich beschrieben sei.

Frau G. verlangte nun energisch die dritte neu herbeigebrachte Tafel auf beiden Seiten zu sehen, worauf Slade äußerst verlegen auf dieselbe zueilte, deren untere Seite schnell mit einem Schwamm reinigte und, als ihm dies nicht genügend erschien, mit demselben zu seinem Waschtisch lief, ihn wieder anfeuchtete und abermals die Tafel polirte, wobei er so aufgeregt war, daß er wiederholt seine Zunge mit dem schmutzigen Schwamm bearbeitete.

Der nun mit der gereinigten Tafel unter Assistenz des Herrn Dolmetschers angestellte Versuch ergab ein negatives Resultat, und ersuchte Slade die Damen, am anderen Tage wieder zu erscheinen.

Die Sitzung hatte damit ein Ende, und entfernten sich beide Damen, indem sie erklärten, genug gesehen zu haben. Vergeblich suchte der Herr Dolmetscher die Damen zu beschwichtigen. Beide waren davon fest überzeugt, daß Slade diese Schrift während der Zeit schon geschrieben hatte, als Mr. Simmons zu ihm ging, um sie anzumelden, sonst hätten sie ja nicht so lange zu warten brauchen. Slade durfte aber, wie er sich sagte, eine Anhängerin, wie die Frau G. war, auf keinen Fall ohne eine Erfolgssitzung wieder gehen lassen. Ueberdies schien es ihm wohl als ein Leichtes, zwei Damen etwas vorzumachen, allein er ahnte nicht, daß sich diese Sitzung für ihn so verhängnißvoll gestalten würde, und hatte den Damen solche Energie nicht zugetraut.

Am nächsten Tage verließ Slade in Begleitung seines Impresario Hamburg, sich jedenfalls freuend, daß er den Händen der Polizei entschlüpft war.

Eine große Anzahl von Personen hatte außerdem an den Slade'schen Sitzungen theilgenommen und mir ihre Ansicht hierüber unterbreitet, allein deren Urtheil stimmte in allem mit dem derjenigen

Personen überein, deren Sitzungen ich schilderte und begnüge ich mich deshalb hiermit. Letztere, als glaubwürdige und höchst achtbar angesehene Persönlichkeiten bekannt, deren Namen ich zu nennen jederzeit berechtigt bin, werden mir das Zeugniß ausstellen, daß ich meine Berichte streng rechtlich und der Wahrheit gemäß gegeben habe.

Wenn einige Gläubige anders über die Sitzungen berichten, so ist solches erklärlich; als Gläubige sind sie mehr als jeder Andere geneigt, alles für echt zu halten. Sie haben zur Fahne des Spiritismus geschworen und wollen einen Mann wie Slade, welcher von Prof. Zöllner als das bedeutendste aller Medien bezeichnet wurde, um keinen Preis sinken lassen, weil der Spiritismus dadurch großen Nachtheil erleiden würde. Außerdem ist es Thatsache, daß es am schwersten ist, diese Leute davon zu überzeugen, daß alles nur auf Kniffen und Geheimnissen beruht. Sie selbst sind nicht im Stande, den Betrug zu entdecken, weil sie zu wenig Kenntniß von derartigen Trics haben, und die Ausführung, wie beschrieben, auch kaum für möglich halten. Andere aber, welche wohl davon überzeugt sind, daß hierbei Schwindel getrieben wird, sind nicht ehrlich genug, um solches zu bekennen, sie ziehen ihren Nutzen aus der Sache und sagen sich, so lange es noch Gelehrte giebt, welche für diesen Unsinn eintreten, so lange brauche ich das Wrack noch nicht zu verlassen. Es giebt Leute, welche sagen, so lange Gelehrte für die Sache eintreten, können wir als Laien uns an dieselbe anklammern und Nutzen daraus ziehen. Erweist es sich später, daß die Herren Gelehrten sich geirrt haben, nun so wird man uns Laien den Irrthum wohl verzeihen, dem wir unterworfen waren.

Das Urtheil derartiger Schmarotzer der Menschheit ist werthlos. Wenn die Herren Gelehrten, welche bisher für die Slade-Experimente eintraten, sich von der Wahrheit meiner Schilderungen überzeugen wollen, so haben sie nur nöthig, einer Slade-Sitzung beizuwohnen, um zu erkennen, daß das von mir Erzählte seine volle Bestätigung findet. Unterlassen sie dieses, so geben sie dadurch zu erkennen, daß sie es selbst nicht ernst mit der Sache meinen.*)

Eine Thatsache aber ist heute constatirt und vermögen dies selbst die gläubigsten Spiritisten nicht zu leugnen: **„Slade kann in einer Doppeltafel, welche, wie in den Zöllner'schen Werken beschrieben verschlossen ist, keine Schrift hervorrufen,**

*) Vergleiche Bericht des Herrn Max Dessoir über die Slade-Sitzungen in Berlin in der spiritistischen Zeitschrift „Psychische Studien" 1886, Heft III.

und hat solches in Gegenwart des Herrn Prof. Sellin und mehrerer anderer Personen selbst erklärt!

Jetzt werden wir sehen, ob die Herren Spiritisten wirklich ehrliche Forscher sind, wie sie sich doch stets bezeichnen! — Dieselben unterließen es bisher nicht, selbst über die unbedeutendsten Vorkommnisse Bericht zu erstatten und die Alarmtrommel zu rühren. Sie sind als ehrliche Forscher somit verpflichtet, der Wahrheit Verbreitung zu verschaffen und in Spiritistenkreisen bekannt zu geben, daß Slade mit versiegelter Doppeltafel nicht experimentiren kann. Die neuesten Nummern der spiritistischen Zeitschriften werden uns hierüber zu berichten haben. Unterlassen dieselben es, so beweisen sie dadurch, daß es ihnen an Offenheit und Ehrlichkeit fehlt.

Daß Slade allen Besuchern etwas vorgaukelte, ist erwiesen, es bleibt nur zu bewundern, mit welcher Dreistigkeit er den Leuten zwölf Mark für eine derartige Leistung abnehmen konnte.

Wenn ein Prestidigitateur bei der Ausübung seiner harmlosen Kunst ertappt wird, indem er einen Gegenstand, welchen er vor den Augen der Zuschauer verbergen will, changirt, und es mißglückt demselben dies Changement, so muß er es bekennen, sobald im Zuschauerkreise lautbar wird, daß einige Anwesende die Ausführung durchschaut haben. Ein Medium aber redet sich einfach aus und sagt, es sei eine Fehlsitzung, die Geister hätten keine Lust, sie ließen sich nicht befehlen oder sie hätten ihm eine Chicane gespielt. — Glückliches Medium!

Der Betrug liegt doch klar vor. Zu bewundern bleibt es nur, daß es immer noch Menschen giebt, welche sich für ihr Geld noch etwas vorschwindeln lassen! — Es findet aber hier das Sprichwort seine Anwendung: „Die Dummen werden nie alle!“

Betrachten wir einmal die stattgefundenen Slade-Sitzungen genau, so werfen sich uns folgende Fragen auf:

1) Warum lieferte Slade den Gläubigen stets die größten Resultate, und warum waren dieselben geringer, wenn eine Person, die er zum ersten Male sah, erschien? Warum war Letzteres der Fall, wenn diese Person selbst in Begleitung eines Spiritisten wie Prof. S. erschien?
2) Warum konnte er in Gegenwart aller derjenigen Herren, welche mit den Geheimnissen der Magie vertraut waren, keine Resultate erzielen und weshalb gelangen die Experimente in Gegenwart Schradieck's, den er nicht kannte?
3) Warum durfte niemals eine Person zu seiner Linken sitzen?

4) Warum wischte er fortwährend die Tafeln ab?
5) Warum lag auf dem Tisch noch eine zweite an 3 Seiten überstehende Holzplatte?

Nach den wiederholt gemachten Beobachtungen finden wir die Beantwortung dieser Fragen in Folgendem:

1) Die Gläubigen hatten Interesse daran, gute Resultate zu erzielen, sie unterstützten Slade durch ihre Leichtgläubigkeit und unterließen jede genaue Prüfung, wozu es ihnen in vielen Fällen an Energie wie an Kenntnissen mangelte.
2) Weil die Herren ihm zu scharf auf die Finger sahen und Slade Schradieck nicht kannte.
3) Weil dieselben seine Manipulationen beobachten konnten.
4) Damit die Anwesenden die Schrift nicht prüfen sollten.
5) Um die Manipulationen Slade's zu verbergen.

Wir ersehen hieraus, daß alles wohl durchdacht und berechnet war.

Wenn ein Medium in Wirklichkeit von Geistern beeinflußt wird und bestrebt ist, seinen Mitmenschen durch die vorgeführten Experimente die Anwesenheit der Geister zu beweisen, so geben die Letzteren durch ihre Thätigkeit zu erkennen, daß sie aus demselben Grunde durch das Medium wirken. In diesem Falle wäre denselben gewiß darum zu thun, in erster Linie diejenigen Personen zu überzeugen, welche wirklich bestrebt sind, klar zu sehen und aus diesem Grunde genau prüfen; allein sobald eine schärfere Controlle eintritt, halten die Geister eine Prüfung nicht aus. Wenn das Medium aber Anspruch auf Ehrlichkeit erhebt, warum ist es denn nicht selbst bestrebt, gerade die Zweifler zu überzeugen? Zeigt ein ehrliches Medium nicht die erhaltene Geisterschrift zur Untersuchung vor, statt sie sofort auszulöschen?

Es ist constatirt, daß Slade eine Holzplatte überall bei seinen Sitzungen, auch in Berlin auf die Tafel eines Tisches befestigte, (siehe den Bericht des Herrn Max Dessoir in den „Psychischen Studien") *)

Ist es nicht die Pflicht eines ehrlichen Mediums, alle Verdacht erregenden Umstände bei Seite zu räumen? Slade unterließ solches aber und bestand eigensinnig wie ein Kind auf die von ihm gestellten Bedingungen. Er mußte aber an diesen Bedingungen festhalten, weil er sonst sein Experiment nicht ausführen konnte und damit sein

*) Der Tisch, an dem Mr. Slade in Hamburg arbeitete, befindet sich jetzt im Besitz des Herrn Schradieck.

Geschäft beendet war. Nicht aus dem Grunde, um seine Mitmenschen von der Existenz der Geister zu überzeugen, sondern um einen Nutzen daraus zu ziehen reist er in der Welt umher. Es ist sein Geschäft, denn wenn Ersteres der Fall wäre, würde er sich an Personen wenden, von denen er weiß, daß sie urtheilsfähig sind. Er unterläßt dieses aber und läßt wissentlich nur solche Personen zu seinen Sitzungen zu, von denen er überzeugt ist, daß sie ihm nicht zu scharf auf die Finger sehen, und welche sich den von ihm gestellten Bedingungen unterwerfen.

Mögen nun unter Letzteren selbst Gelehrte sich befinden, so ist damit noch nicht bewiesen, daß diese Herren nicht auch zu täuschen sind. Ist Prof. Zöllner nicht auch das Opfer gewissenloser Medien geworden? Ist es gesagt, daß ein Philosoph, ein Naturforscher, ein Physiker u. s. w. in allen anderen Fächern bewandert ist? Sind nicht oft diese Herren in der Magie gänzlich unerfahren, wie die Brochüre des Prof. Eduard von Hartmann „Der Spiritismus" beweist, indem er selbst für die einfachsten Zaubertrics keine Erklärung zu finden vermochte?

Dr. Carl du Prel hat dieses bereits erkannt und eingeräumt. Er sagt in seiner Brochüre „Ein Problem für Taschenspieler" daß er die Herren Gelehrten in dieser Frage als nicht competent erachte und verlangt die Beantwortung derselben von einem Taschenspieler, und darin muß ich ihm beipflichten.

Ein Gelehrter kann sich in der von ihm erfaßten Wissenschaft bis zur höchsten Stufe hinauf geschwungen haben und dennoch von der Magie nichts verstehen.

Wenn ich einem Gelehrten meine beiden Hände leer zeige, die Arme ganz entblößt, in die linke Hand ein frisches Hühnerei oder eine Münze lege, dieses nun mit der anderen Hand bedecke, beide Hände ein wenig reibe, dieselben öffne und sie ihm jetzt leer zeige, so findet er keine Erklärung dafür, wo das Ei geblieben ist. Schlägt er aber in einem guten Buche über die Salon-Magie nach, so findet er die Erklärung hierfür und ist erstaunt darüber, daß er sich auf so einfache Weise täuschen ließ.

Prof. Zöllner sagt in seinen Werken, daß er seine Frage erst auf ein Stück Papier geschrieben habe, nachdem die Tafel verschlossen war; Dr. Carl du Prel dagegen behauptet sogar, in einer Sitzung mit Eglington die Frage nur im Gedächtniß bewahrt zu haben. Slade ging aber auf beides nicht ein, sondern verlangte die Frage auf die Tafel selbst geschrieben.

Ueber die Sitzungen des Herrn Dr. Carl du Prel vermag ich ja nicht zu urtheilen, da ich an denselben nicht theilgenommen. Ich

hoffe aber, daß mir derselbe einmal Gelegenheit geben wird, mich in seiner Gesellschaft an einer wie von ihm beschriebenen Sitzung betheiligen zu können.

Ich glaube an das von Dr. Carl du Prel in seiner Brochüre Geschilderte nicht, bevor mir nicht der vollgültige Beweis hierfür erbracht worden und ich mit der von demselben angewendeten Prüfungsmethode bekannt geworden bin. Wenn der Herr Dr. Carl du Prel in seiner Brochüre sagt, daß man ihm nach dem von ihm Erlebten und Erzählten entweder das Sehvermögen absprechen oder ihn gar des Einverständnisses mit dem Medium beschuldigen müsse, falls man seinen Worten keinen Glauben schenkt, so vergißt er, daß noch eine Möglichkeit vorhanden, zu deren Annahme ein Jeder berechtig ist. Vielleicht ging der Herr Dr. gleich Prof. Zöllner zu sehr vertrauensselig bei der Prüfung vor und trug dadurch zur Selbsttäuschung bei, oder auch waren dem Herrn Dr. die vom Medium angewendeten Kniffe nicht bekannt, und sind dieselben von Ersterem auch nicht erkannt worden.

Es fragt sich somit, ob der Herr Dr. selbst als competent zu betrachten ist, welche Frage ich so lange als offen stehend betrachten muß, bis ich seine Prüfungsweise kennen gelernt habe.

Ich habe Gelehrte kennen gelernt, welche nur Principien in wissenschaftlichen Dingen haben und sie für das practische Leben zu Hause lassen. Ich kenne einen Herrn Gelehrten, welcher als Forscher auf psychischem Gebiete angesehen werden will, und den Spiritismus in wenigen Monaten auf verschiedene Weise erklärte. Anfangs sagte er, die vorhandene Kraft sei eine rein electrische, später bezeichnete er sie als die Einwirkung abgeschiedener Geister und jetzt, nachdem er den Slade-Sitzungen beiwohnte, ist er plötzlich zu der Erkenntniß gelangt, daß alle die Annahmen verkehrte seien. Nach seiner jetzigen Ueberzeugung sind es der Erde anhaftende Naturgeister, welche alle diese kleinen Späße ausführen, ohne daß wir dieselben sehen können.

In allem Ernst erzählte er, daß er an seinem Studirtisch, sein Medium am anderen Tisch gesessen habe, um eine himmlische Botschaft zu übermitteln, während eine Anzahl kleiner Männchen in seinem Zimmer umher spaziert hätten, von denen einige ihn am Rock gezupft, ein anderer ihn gefragt hätte, ob er ihn nicht mehr kenne, da er ihn doch schon vor zwanzig Jahren besucht hätte. Plötzlich wäre ein großer Seeräuber, welcher in Hamburg vor zweihundert Jahren auf dem Grasbrook hingerichtet wurde, erschienen, hätte seinen Kopf auf einen Stuhl gelegt, das

Medium zur Erde geworfen und dasselbe fast erdrosselt, wenn er nicht hinzugesprungen wäre und den alten Seeräuber so viel gebeten hätte, sein Medium am Leben zu lassen. Endlich hätte der alte Seeräuber sich erbitten lassen, hätte seinen Kopf wieder genommen und wäre damit verschwunden. Es hätte hiernach der größten Anstrengung des Herrn Gelehrten bedurft, um das Medium, welches schon ganz blau im Gesicht war, wieder in's Leben zurück zu rufen. — Genügt das? —

Derartige Scherze tragen, namentlich wenn sie von einem Gelehrten verbreitet werden, nicht zur Aufklärung der Menschheit bei, sondern bewirken das Gegentheil; gebildete Menschen aber lachen darüber. — Ein auf Bildung und Ehrbarkeit Anspruch erhebender Gelehrter sollte sich aber fern halten von dem Treiben gewissenloser Spiritisten und danach streben, den Schwindlern das Handwerk zu legen.

Welchen Zweck haben aber die Circel der Spiritisten, in denen derartiger Blödsinn gelehrt und getrieben wird anders als den, ihre Mitmenschen zu betrügen, und Vortheil und Nutzen aus dieser Lehre zu ziehen?

Da sind es namentlich die Damen, welche herangezogen werden zu den Sitzungen. Leute, welche bereit sind, der Sache Zeit und Geld zu opfern sind ihnen stets willkommen, und werden heranzuziehen versucht, und namentlich solche, welche nicht unbemittelt sind. Unbemittelte können ihren Zwecken nichts nützen. An den Sitzungsabenden werden Soupers veranstaltet, deren Kosten die Mitglieder zu tragen haben und die oft nicht unbedeutend sind. Dazu kommt noch, daß oft mehrere Sitzungen in einer Woche abgehalten werden, da ein Bericht aus dem Jenseits beim Führer eine interessante Mittheilung in Aussicht stellte.

Die Neugierde des Neulings ist hierdurch gereizt und er geht in die Sitzung. Die anderen Mitglieder schließen sich nicht aus, weil nach Schluß der Sitzung noch einige **materielle Genüsse** in Aussicht stehen, welche sie nicht unberücksichtigt vorüber gehen lassen können. So opfert das neue Mitglied eine Summe nach der andern, erkennend, daß alle übrigen Mitglieder dasselbe geopfert haben, und hat dafür die Freude, auch dann und wann einen Geist zu sehen. Gelegentlich taucht auch ein neues Medium auf; der Bemitteltste muß vorerst das Geld hergeben, um dasselbe kommen zu lassen und die entstehenden Kosten für Hôtel, Reisespesen und Honorar zu decken.

Dieses wird fortgesetzt, bis der Geldbeutel erschöpft ist. Wenn ein Mitglied dann einen Moment klar sieht und die vergangene Zeit Revue passiren läßt, kommt es oft zur Einsicht, daß es doch eigentlich betrogen sei. Sobald es aber diese Ansicht laut werden läßt, wenden

die übrigen Mitglieder alle ihre Ueberredungskünste auf, um es zu beschwichtigen. Sie stellen dem Mitgliede vor, wie es dem Spott seiner Freunde ausgesetzt sei, sobald es sich von der Lehre lossage, wie sehr der ganze Kreis und die Harmonie dadurch gestört würde, und es gelingt ihnen, sich das Mitglied zu erhalten. Dieses schwebt nun zwischen der Ueberzeugung und der Ungewißheit und fällt in den meisten Fällen dem Nachdenken und Grübeln anheim; es werden ihm spiritistische Schriften in Hülle und Fülle von den anderen Mitgliedern zugeführt, es liest dieselben, vertieft sich darin und sagt sich: „Es muß doch etwas Wahres daran sein, sonst könnte es hier nicht gedruckt stehen."

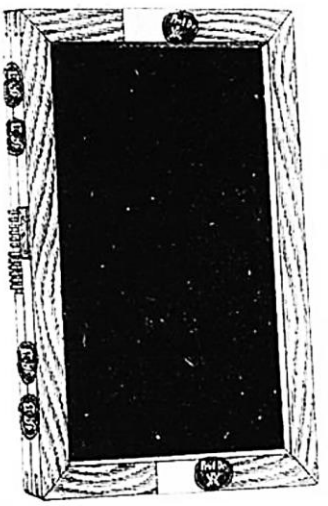
So grübelt es weiter; es kann nicht mehr zurück wie es meint, ohne sich zu blamiren, und so bleibt es Anhänger der Lehre. Jeder neue Aufsatz von Gelehrten wie Dr. Carl du Prel, Prof. Hartmann, Baron von Hellenbach u. s. w. bringt ihm neues Leben, es versteht zwar nicht alles, was diese Herren schreiben, aber es hofft doch einmal einen vollen Beweis für die Fortexistenz nach dem Tode zu erhalten und lebt sich in diesen Gedankenkreis derartig hinein, bis sein Geist umnachtet und es reif für das Irrenhaus ist.

Darin liegt ein großes Geheimniß des Spiritismus. — Wenn aber unsere Herren Gelehrten nicht vorsichtiger bei den von ihnen beschriebenen Experimenten vorgehen und hauptsächlich sich nur auf Schilderungen von Thatsachen beschränken, welche sie zwar selbst erlebt, doch einer viel strengeren als bisher üblichen Prüfung unterwarfen, so kann der Staat nur rechtzeitig für die Vergrößerung der Irrenhäuser Sorge tragen.

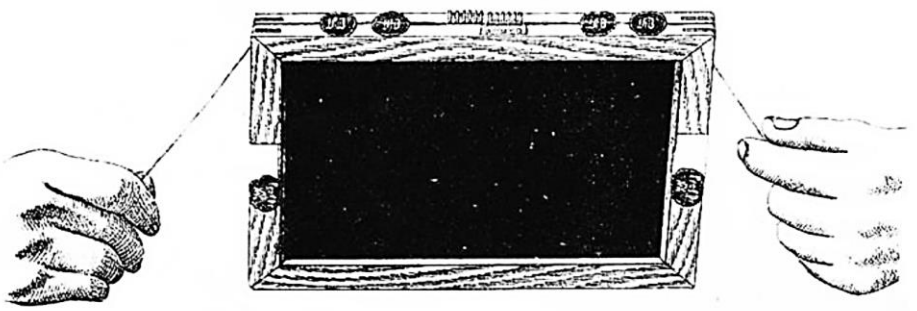
Es dürfte auch in weiteren Kreisen nicht unbekannt sein, daß der Umgang mit Medien, Slade nicht ausgeschlossen, außer in pecuniairer auch in sittlicher Beziehung gefährlich für die Menschheit ist, doch gehört dieser Theil der mediumistischen Frage nicht in den Rahmen einer kleinen Brochüre, zumal sie sich jeder öffentlichen Besprechung entzieht. Ich will mich mit der Anregung dieser Frage begnügen, indem ich erkläre, daß es ebenso dringend als nothwendig ist, dieselbe vor das Forum der Wissenschaft zu bringen, um auch an dieser Stelle das **zweite** Geheimniß des modernen Spiritismus aufzuklären, und dadurch gleichzeitig der Behörde Gelegenheit zu bieten, einem sittenlosen Treiben ein Ende zu bereiten.

Ich achte und schätze alle Bestrebungen ehrlicher Forscher, erachte es aber gleichzeitig als die Pflicht eines jeden gebildeten, auf Ehrbarkeit und Sittlichkeit Anspruch erhebenden Menschen, dem Schwindel entgegen zu treten.

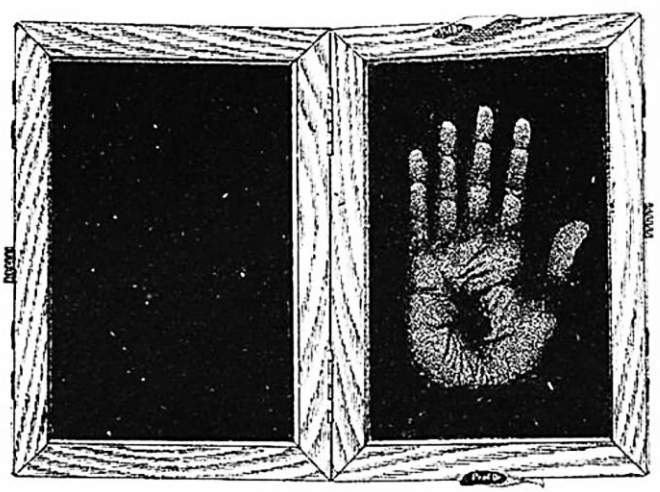
Nach allen von mir gemachten Erfahrungen und Wahrnehmungen bezeichne ich die Experimente der Medien für Schwindel und Betrug, und erkläre aus innerſter Ueberzeugung, daß alle Medien, ausgenommen die Privat-Medien, welche in Privat- und engeren Familienkreiſen kleine unbedeutende Zauberſcherze zum Vortrag bringen, entweder in's Zuchthaus oder in's Irrenhaus, mindeſtens aber in's Krankenhaus gehören.



Die Slade-Tafel, geschlossen.



Die Öffnung der Slade-Tafel.



Die geöffnete Slade-Tafel mit Abdruck der Hand auf der einen geschwärzten Innenseite.

Im Verlage von Otto Meißner in Hamburg erschien und ist durch denselben, wie durch jede Buchhandlung und durch den Verfasser zu beziehen:

Enthüllungen über des Treiben der Spiritisten

von

Carl Willmann.

Fabrikant magischer und mechanischer Apparate in Hamburg.

Diese Schrift, welche 11 Bogen stark und mit drei Abbildungen versehen ist, bietet dem Leser nicht allein eine interessante Unterhaltung, sondern auch Aufklärung über die von den modernen spiritistischen Medien ausgeführten Experimente als: **Die Bindeproduction des Mülsener Mediums. — Die Bindeproduction des grünen Hauses. — Die fliegenden Instrumente. — Die Durchdringung der Stoffe. — Die Geisterschrift. — Das schwebende Medium. — Die Materialisation der Geister. — Die Blitzröhre und die leuchtenden Röhren.**

Preis Mk. 1,80

Bei Otto Spamer, Verlagsbuchhandlung in Leipzig ist zu haben, sowie von allen Buchhandlungen, auch durch Vermittelung des Verfassers, zu beziehen:

Moderne Wunder.

Erklärung

sämmtlicher Vorführungen und Experimente der Hellseher, Gedankenleser, Spiritisten, Heilmedien, Geistercitirer, Mnemotechniker, Rechenkünstler ꝛc., ferner aller sensationellen Leistungen der Optiker, Physiker und Mechaniker.

Verfaßt und herausgegeben

von

Carl Willmann,

Fabrikant magischer und mechanischer Apparate in Hamburg.

Kurze Inhaltsangabe.

Einleitung. — Sinnestäuschungen. — Bindeproductionen. — Durchdringung der Stoffe. — Materialisirte Gestalten. — Geisterschrift. — Heilmedien. — Tischrücken. — Hellsehen. — Gedankenlesen. — Geistererscheinungen und Sensationelle Wunder.

Ueber mehr als hundert Erklärungen enthaltend.

Das Werk umfaßt in Oktav etwa 15 Bogen, ist mit 50 Figuren und erklärenden Abbildungen ausgestattet.

— Der Preis beträgt ℳ 5, elegant gebunden ℳ 6.50. —